

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Militärisches Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Straße 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.

Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 6119)
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Gadenstein u.
Bogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Wrbat
in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Sociétés Havas Laffitte
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, Schulerstraße 14.

Die 7-spaltige Beilage oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Kellern-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagtafeln geheftet wird.

Überlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgesandt, wenn das Porto beigefügt war.

28. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

28. Jahrgang.

Nr. 54.

Bromberg, Freitag, den 4. März.

1904.

Der Krieg.

Die Kriegslage im fernen Osten ist im wesentlichen unverändert; die Meldung des Londoner „Daily Telegr.“, daß am 29. Februar ein besonders heftiger Angriff der japanischen Flotte auf Port Arthur stattgefunden habe, wobei einige russische Kreuzer zusammengeschossen worden seien, stellt sich als glatt erfunden heraus. Amtlich wird von russischer Seite gemeldet, daß vom 26. Februar bis einschließlich 1. März sich die japanische Flotte vor Port Arthur nicht habe sehen lassen. Mit dem für den 1. März angekündigten Sturmangriff auf die Seefeste ist es natürlich auch nichts geworden. Für einen Sturmangriff sind vorerst die nötigsten Voraussetzungen noch nicht erfüllt, insofern, als die Japaner in der Nähe von Port Arthur noch keine Truppen an Land gebracht haben. Allerdings liegt heute eine Newporter Meldung vor, wonach die Japaner dabei seien, Streitkräfte auf der Kwantung-Halbinsel auszuweichen; wahrscheinlich klingt die Meldung indessen nicht, da eine Landungsoperation großen Stils nur unter der Bedingung der japanischen Hauptflotte geschehen könnte und diese, wie gesagt, in den letzten Tagen an der Kwantung-Halbinsel nirgends gesichtet worden ist. Ein englischer Korrespondent weiß bekanntlich das japanische Port Arthur-Geschwader an einem der letzten Tage an der Küste von Schantung bemerkt haben. Daß es indessen im Kriegspläne der Japaner liegt, Port Arthur durch einen kombinierten Angriff zu Wasser und zu Lande zu nehmen, ist durchaus wahrscheinlich; nur über den Zeitpunkt einer derartigen Aktion läßt sich zur Zeit etwas Bestimmtes nicht aussagen.

Was die Landoperationen anlangt, so ist die heute vorliegende Mitteilung von Interesse, daß die russischen berittenen Streifpatrouillen in Nordkorea schon auf der Route nach Genfau zu vorstößen. Genfau ist der Hafenort in Ostkorea an der Stelle, wo die Halbinsel am schmalsten ist. Zu Wjngjang stehen angeblich 6000 Japaner. Koreanische Nachrichten über eine angebliche Landung einer japanischen Truppe an einem nördlichen Punkte der Halbinsel Koreas, die schon Mitte Februar erfolgt sein soll, sind mit Vorsicht anzunehmen; das gleiche gilt von der von Tokio aus verbreiteten Nachricht, daß die mandchurische Bahn Chabin-Wladimirof in einer Länge von 2 Kilometern zerstört sei. In sich ist die Möglichkeit einer Zerstörung der Bahn an jener Stelle nicht ausgeschlossen; selbstverständlich könnte die Zerstörung nur erfolgt sein durch Schmutzbomben.

Wir verzeichnen heute folgende Meldungen:

Port Arthur.

Petersburg, 3. März. (Telegramm.) [Russ. Telegraph.-Agentur.] Nach einer amtlichen Depesche des Statthalters Merezew an den Kaiser aus Port Arthur von heute meldet Admiral Stark, daß der Feind weder am 28. noch am 29. Februar, noch am 1. März in Sicht von Port Arthur erschien.

Newyork, 3. März. (Telegramm.) Nachrichten aus Washington zufolge werden japanische Streitkräfte auf der Halbinsel Liautung gelandet, um die Einschließung von Port Arthur ins Werk zu setzen.

Petersburg, 3. März. (Telegramm.) Bei Tschifu und Waihaiwai wurden 57 Leichen angepökt. Es ist anzunehmen, daß die Toten zu den Besatzungen der Schiffe gehörten, die an dem Nachtkampf vom 25. Februar teilgenommen haben.

Paris, 3. März. (Telegramm.) Nach Meldungen aus Tschifu wurden in Port Arthur 20 Chinesen verhaftet, die der japanischen Flotte nächtliche Signale gaben.

Port Arthur, 2. März. Bei den japanischen Brandern ergab die Untersuchung das Vorhandensein von Kohle, Petroleum und Calcium. Letzteres sollte das ausgekühlte Petroleum entzündend, damit so Feuer in den Hafen getragen werde.

Die Landoperationen.

Tokio, 1. März. Gemäß den Bestimmungen des japanisch-koreanischen Übereinkommens hat der japanische Gesandte in Seoul der koreanischen Regierung mitgeteilt, daß der Bau einer militärischen Bahnlinie von Seoul nach Widschu beginnen werde. Ingenieure und Vermessungsbeamte haben Seoul bereits verlassen.

Berlin, 2. März. Nach einer bei der hiesigen japanischen Gesandtschaft eingegangenen amtlichen Mitteilung vom 2. d. Mts. aus Tokio sind die von einigen Zeitungen erwähnten Gerüchte über eine angebliche Beteiligung der koreanischen Truppen an

den japanischen militärischen Operationen vollständig erfunden.

Petersburg, 3. März. (Telegramm.) [Amtlich.] Weiteren Nachrichten zufolge näherten sich russische Patrouillen der Stadt Wjngjang und gingen gegen eine Offizierpatrouille vor. Die Japaner mußten sich nach der Stadt zurückziehen.

Mukden, 3. März. (Telegramm.) Kosaken wurden am 28. Februar bei Wjngjang von den Stadtmauern aus von den Japanern beschossen. Nach Erkundung der feindlichen Stellung zog sich die Abteilung auf das Gros zurück.

London, 3. März. (Telegramm.) Dem Neuterbureau wird aus Tokio gemeldet, die Russen seien in der Nähe von Antschu 40 Mann stark. An einen unmittelbar bevorstehenden Vormarsch nach Süden glaube man daher nicht. In der Nähe von Antung seien die Russen ungefähr 2000 Mann stark. Jegend ein Zusammenstoß von Bedeutung wird südlich vom Yalu nicht erwartet.

Petersburg, 3. März. (Telegramm.) Nach einem Telegramm des Generals Pflug von gestern sind die russischen Patrouillen in Wjngjang und auf dem Wege nach Genfau auf keinen Feind gestoßen. Wjngjang sei von einer 6000 Mann starken Truppenabteilung besetzt, wovon 200 Mann Kavallerie seien. Koreanische Truppen in Stärke von 1000-2000 Mann seien von Wjngjang nach Seoul zurückgeschickt worden. Aus Wladimirof meldet man, daß koreanischen Berichten zufolge eine aus 2500 Mann Japanern bestehende Abteilung ohne Artillerie in Tschandschin (?) gelandet und am 19. vorigen Monats nach Maferbschin (?) abmarschiert sei.

London, 3. März. (Telegramm.) Der „Standard“ meldet aus Tokio von gestern: Aus glaubwürdiger Quelle verlautet, daß eine Strecke von 2 Kilometern der mandchurischen Bahn in der Nähe von Ningtata zerstört und die telegraphischen Verbindungen zwischen Ningtata und Wladimirof durchschnitten seien. Derselben Blatt wird aus Tientsin gemeldet, daß die Russen die Ortschaften südlich von Mukden stark besetzten. In Haitien seien tausende von Russen Tag und Nacht mit der Anlage von Verschanzungen und Wällen beschäftigt.

Wladimirof, 2. März. (Meldung der Russ. Telegr.-Agentur.) Auf Veranlassung zweier verabschiedeter Offiziere und zweier Direktoren der chinesischen Bank ist hier ein berittenes Freiwilligenkorps in der Bildung begriffen, das direkt dem Kommandanten der Festung unterstellt wird. Die Freiwilligen machen sich selbst beritten und sorgen für ihre Ausrüstung und Verpflegung. Viele der gebildeten Ständen angehörige Personen, wie Beamte, Kaufleute, Advokaten, treten in das Korps ein. Viele Einwohner verlassen die Stadt. Das in Rußland beheimatete Schiff „Betti“ ist hier eingetroffen. Das Schiff hatte am 9. Februar Nagasaki verlassen, war von den Japanern gefaßt und von zwei Kriegsschiffen zurückgeführt worden. In einer stürmischen Nacht gelang es dem Schiff, zu fliehen.

Verschiedene Nachrichten.

Petersburg, 3. März. (Telegramm.) [Russ. Telegr.-Agentur.] Der der Freiwilligenliste angehörende Dampfer „Katerinoslaw“, welcher von Japanern genommen ist, befindet sich in Saheo. In Bord ist alles wohl. Die Meldung englischer Blätter, daß das Schiff zum Transport japanischer Truppen nach Korea benutzt werden soll, ist nicht bestätigt.

Shanghai, 2. März. Die „Agence Havas“ meldet: Das japanische Preisengericht erklärt als gute Priie mehrere russische Handelschiffe, denen eine Frist von einem Monat zur Anmeldung ihrer Reklamation gestellt worden ist. Man bemerkt dazu, daß drei dieser Schiffe der Abbruch der diplomatischen Beziehungen unbekannt war und daß sie vor der Kriegserklärung, nämlich am 6. bezw. 7. Februar gelapert worden sind.

Suez, 2. März. Der russische Kreuzer „Dmitri Donskoi“ hat die Erlaubnis erhalten, fünf Tage zur Vornahme von Reparaturen hier bleiben zu dürfen.

Port Said, 2. März. Der russische Kreuzer „Aurora“ ging heute nach Candia ab. Eines von den Torpedobooten, welches gestern abgegangen war, ist zurückgekehrt.

London, 2. März. Nach einer bei Lloyd's eingetroffenen Meldung aus Port Said sind von den von dort ausgelaufenen russischen Torpedobooten drei heute wieder nach Port Said zurückgekehrt.

Petersburg, 2. März. Wie aus Moskau gemeldet wird, haben sich dort 700 Freiwillige, darunter viele Reserveoffiziere, eingeschrieben. In Nischni-Novgorod hat der inaktive General Gajewitsch dem Stadthaupt vorge schlagen, zum Zweck des Freiheitskampfes eine Freischar von 1000 Einwohnern der Stadt zu bilden.

London, 3. März. (Telegramm.) Der russische Botschafter Graf Wedendorff ist wieder auf seinen Posten zurückgekehrt.

Die Flottenlage im fernen Osten

wird von dem englischen Vizeadmiral Sir Fitz Gerald im Märzheft der „Deutschen Revue“ untersucht. Der Haltung Englands entsprechend, steht Sir Fitz Gerald auf einem für die Japaner sehr wohlwollenden Standpunkt. Um so bemerkenswerter ist es, daß er es für vorzuziehend hält, jetzt schon zu behaupten, daß Japan die Obermacht zur See errungen habe. Allerdings habe der Erfolg seines rücksicht und kühnen Vorgehens Japan nicht nur materiellen Vorteil, sondern auch ein moralisches Prestige verschafft, welches im Kriege viel ausmache. Es sei das namentlich im Seekrieg der Fall, wegen der Unbestimmtheit und Ungewißheit und der oft übertriebenen Vorstellungen, die man sich von dem Erfolg oder Mißerfolg der vielen neuen Mittel des Seekrieges mache, die eingeführt seien, ohne daß jeher irgend welche Seegefechte größeren Umfangs zwischen zwei ebenbürtigen Kombattanten stattgefunden hätten. Falls Japan die vollständige Obermacht zur See erlangt, hält Sir Fitz Gerald es für möglich, daß Japan auch der endgültige Sieg zufalle, da Japan selbst mit einer geringeren Truppenzahl seinen Feind erschöpfen und Port Arthur oder Dalny aushungern könne. „Angesichts der langen und der prekären russischen Verbindungslinie sehe ich“, schreibt der englische Admiral wirklich, „keinen Grund dafür, warum Japan nicht am Ende den Feldzug gewinnen sollte, wie lange die Sache auch dauern mag, und warum es nicht schließlich die Friedensbedingungen nach seinem Sinne diktieren und es ihm nicht gestattet sein sollte, die Früchte seines Sieges zu genießen.“ — Die ausgesprochen englische Auffassung der Lage in Ostasien kommt hier ungeschminkt zum Ausdruck.

Tokio, 3. März. (Telegramm.) Heute fand hier eine außerordentliche Sitzung des Kabinetts statt, in welcher die Maßnahmen betreffend die Kriegsteuer, welche dem Parlament vorgelegt werden soll, besprochen wurden. Es handelt sich dabei um eine Erhöhung der Steuer um 70 Millionen Yen.

Japanische Erklärungen.

London, 1. März. Gegenüber den russischen Communiqués vom 18. und 20. v. M. wird von der japanischen Gesandtschaft eine Mitteilung veröffentlicht, in der es heißt, Japan halte weiter aufrecht, daß Rußland seit April vorigen Jahres beträchtliche Verstärkungen an Land- und Seetruppen nach Ostasien geschickt habe; diese Vorbereitungen seien ein Beweis dafür gewesen, daß Rußland durchaus nicht das Verlangen nach freundschaftlichen Verhandlungen hatte, sondern nur Japan zur Unterwerfung durch sein militärisches Übergewicht zwingen wollte. In der zweiten Hälfte des Januar sei Rußlands Kriegstätigkeit noch immer intensiver geworden. Am 21. Januar seien zwei Bataillone Infanterie und eine Abteilung Kavallerie von Port Arthur nach Dalny abgegangen worden. Am 28. Januar habe Admiral Merezew befohlen, daß die Streitkräfte in der Nähe des Yalu sich zum Kriege rüsteten. Da Japan nun gesehen habe, daß die Lage keinen weiteren Aufschub zulasse, sei es gezwungen gewesen, die Verhandlungen abzubrechen. Die Verantwortlichkeit für die Herausforderung zum Kriege falle deshalb lediglich Rußland zu. Mit der Bekanntgabe seiner Entscheidung vom 6. v. M. die Verhandlungen zu beendigen, benachrichtigte Japan Rußland, daß es ein unabhängiges Vorgehen einschlagen wolle. Dies bedeutete natürlich die Eröffnung der Feindseligkeiten.

Die Neutralen.

Washington, 2. März. Staatssekretär Day sprach heute mit dem russischen Botschafter Grafen Cassini die feindliche Stellung, die die amerikanische Presse gegen Rußland einnehme. In einem Interview mit einem Vertreter der Presse sagte Cassini: Mein Volk kann diese Zeitungsangriffe nicht verstehen. Ich frage mich allen Ernstes, was der Grund dafür sei. Ein Grund, der vorgebracht wird, ist, daß die Amerikaner unzufrieden sind, weil Rußland nicht in der Lage war, die Mandchurien im Oktober zu räumen. Darauf erwiderte ich: Es war die aufrichtige Hoffnung meiner Regierung, daß es möglich sein würde, die Truppen zu jener Zeit zurückzuziehen; aber die Notwendigkeit der Sicherheit unserer besonderen und vorherrschenden Stellung dort, welche von allen Mächten anerkannt ist, machte eine Räumung, die

unser Stellung gesichert gelassen hätte, unmöglich. Sobald China die nötigen Vorkehrungen zur Sicherung unserer berechtigten Interessen treffen kann, wird es möglich sein, unsere ursprünglichen Absichten auszuführen. Es sind Beispiele da, welche nicht im einzelnen angeführt zu werden brauchen, wo eine Nation, die im guten Glauben erklärt hat, ein Gebiet räumen zu wollen, durch unvorhergesehene Umstände gezwungen wurde, die Ausführung dieses Versprechens hinauszuschieben.

London, 3. März. Am Sonnabend wurden 450 Mann Infanterie zur Verstärkung der Truppen in Hongkong und Singapur abgehen. Die Truppen in Malia sollen auf um 2000 Mann verstärkt werden.

Die sibirische Bahn.

Die Opfer des Baifalsees.

Petersburg, 2. März. Der „Russij Invalid“ veröffentlicht folgendes Telegramm des Generalleutnants Suchotin an den Kriegsminister aus Omsk: Während meiner langen Fahrt habe ich mehrere Truppenabteilungen gesehen; ihre Beförderung vollzieht sich in bester Ordnung; die Soldaten sind mit warmer Kleidung versehen. In Tscheljabinsk findet eine strenge Kontrolle durch den Militärbefehlshaber des Kreises statt, welcher sich persönlich davon überzeugt, daß die Soldaten warme Kleidung haben.

Über die Opfer, die der Baifalsee fordert, wird der „Röln. Ztg.“ aus Petersburg, 1. März, geschrieben: Nachrichten, welche nicht nur in weiten Gesellschaftskreisen der Residenz umlaufen, sondern auch mehrfach von hochgestellten russischen amtlichen Persönlichkeiten als im großen und ganzen richtig bestätigt worden sind, belagen, daß bei den Aufmärschen über den Baifalsee die russischen Truppen mit den größten Marsch- und Witterungsschwierigkeiten zu kämpfen haben. Es sollen Schneestürme herrschen, von deren Gewalt man in Europa gar keine Vorstellung habe, die einfach den ganzen Weitermarsch der Truppen- und Schützenabteilungen auf mehr oder minder lange Zeit unmöglich machen und bei einer Kälte von 32 bis 45 Grad Celsius, die seit mehreren Tagen dort herrscht, vollkommen genügen, um nicht nur einzelne Gliedmaßen abfrieren zu lassen, sondern auch das Erfrieren zahlreicher Leute zu verursachen. Von einer Seite wird behauptet, es seien bisher schon über 1000 Mann infolge Erfrierens oder erfrorener Glieder dauernd kampfunfähig geworden, andere wissen nur von etwa 600 Mann zu erzählen. Jedenfalls haben die Truppen auf dem Marsch über den Baifalsee mit fast unüberwindlichen Schwierigkeiten zu kämpfen. Diese werden noch durch die für solche außerordentlichen Verhältnisse gar nicht ausreichende Ernährung und Vorsehung der Mannschaften wesentlich erhöht. Die Mannschaften erhalten vor Beginn des Marsches über den Baifalsee auf der Station Baikal morgens Tee und trockenes Brot, auf der Hälfte des Weges in einer Speisebaracke eine heiße Speise, meist dicke Grütze aus Buchweizen, die einfach in Salzwasser ohne nennenswerten Zusatz von Fett abgekocht ist, abends nach Beendigung des Marsches auf der Station Landoi wieder nur Tee und trockenes Brot — und sie haben 47 Kilometer Fußmarsch auf dem Eis des Baifalsees bei Wind und Wetter zurückzulegen! Da unter so ungünstigen Verhältnissen schon jetzt zahllose Abgänge und Erkrankungen vorgekommen sind, ist ganz erklärlich, Weniger verhältnismäßig erscheint es jedoch, daß vielfach Mannschaften die ihnen gelieferten Wänter, dicke, hohe und warme Filzhüte, unterwegs sehr häufig schon vor Erreichung der Speisehalle gegen ein flaches Wolltuch eintauschen und dafür ihre Füße erfrieren. Gestern ist die Schienenlegung über den See vollendet worden. Wie die Wosojie Wremja kürzlich zu melden wußte, ist ein ganzer Wagenszug, weil die Lokomotive nicht rechtzeitig zum Stehen gebracht werden konnte, in einer der so gefährlichen, sich plötzlich bildenden Eisspalten verschwunden. Heute erhält das Blatt eine Meldung aus Irkutsk, daß gestern eine unweit des Ufers mandrierende Lokomotive plötzlich im See versunken sei. Diese sich im Eise des Baifalsees ganz plötzlich bildenden, oft 100 und mehr Meter langen, 2-10 und mehr Meter breiten Risse und Spalten, bringen für den Transport der Truppen die größten Gefahren. So am Vormittag ein Zug noch sicher und unbehindert passierte, befindet sich oft am Mittag oder Abend eine weite, unüberbrückbare Spalte, die Schienen, Schwellen usw. mit in den Abgrund gerissen hat. Sind solche Spalten oder Risse nicht allzu breit und lang, so versucht man sie durch Einkeilen und Einfräsenlassen von dicken Eisblöcken wieder zu schließen.

Einem anderen Artikel desselben Blattes entnehmen wir über die Lücken des Baifalsee noch folgende Stellen: Man muß dabei berücksichtigen, daß die Eisdicke nicht etwa eine glatte Fläche bildet,

vielmehr schoben sich durch die Strömungen und die Winde die Schollen wild durcheinander und türmten sich hoch auf, so daß die Oberfläche erst geebnet werden muß. Eine besondere Gefahr im Winter sind nun die gewaltigen Spalten, welche plötzlich die Eisdecke zerbrechen und schon viele Schlitten verfrachten haben. Aus den Rissen, die man noch unaufgeklärten unterirdischen Strömungen zuschreibt, quillt mit ungeheurer Macht das mit der Eisdecke beladene Seewasser hervor und gefriert in merkwürdigen Formen. Es dauert jedesmal ein bis zwei Wochen, bis der Spalt wieder gänzlich zugefroren ist. Um das Auftreten der Risse zu melden, läuft neben der Fahrbahn der Schlitten, die durch eingerammte Nichtenbäume bezeichnet ist, eine Telegraphenlinie hin, auf der die besichtigenden Beamten die Stationen verständigen. Jetzt ist auch für elektrische Beleuchtung gesorgt worden und Unterkunfts Häuser wurden angelegt.

Über die Stimmung in Rußland

läßt sich das rheinische Blatt aus Petersburg melden: Die Stimmung, welche in diesem Augenblick an der Neva platzgegriffen hat, kann nicht besser gekennzeichnet werden, als durch das in Umlauf gelebte geflügelte Wort: „Port Arthur ist eine neue Sevastopolis, und zwar eine völlig unbedeutende.“ Man vergleicht Dalny mit Eupatoria, Merezem mit Nachimow, den „Nehowian“ mit dem Kriegsschiff „Drei Heilige“, den Goldenen Berg mit dem Malakow und dem Kurgan, die sibirische Bahn mit der Simferopoler Chaussee, auch vertritt man die Ansicht, der Verlust Sevastopolis habe einen wohlthätigen Einfluß auf den Gang der russischen Geschichte ausgeübt, folglich wäre der Verlust Port Arthurs für die russische Gesellschaft wünschenswert. Dieser fremde Wunsch, der auf der hier zu beobachtenden Formel „Je schlimmer umso besser“ begründet ist, dürfte wohl seinen Ursprung in radikalen Kreisen haben, allem Anschein nach beginnt er auch in anderen Kreisen, selbst in militärischen, Anhänger zu finden.

Politische Tageschau.

** Bromberg, 3. März.

Der Kaiser fuhr gestern von Wilhelmshaven mit dem Linienenschiff Kaiser Wilhelm II. und mehreren Begleitschiffen nach Helgoland. Eine Landung war des stürmischen Wetters unmöglich; die Schiffe fuhr um die Insel herum und nahmen Kurs auf die Weser.

Die wasserwirtschaftlichen Vorlagen kommen erst nach Ostern an den Landtag. Minister Bude hat über ihre Einteilung und den Grund ihrer weiteren Vertagung gestern im Abgeordnetenhaus eine Erklärung abgegeben. (Siehe den Parlamentsbericht.) Wenn die drei wasserwirtschaftlichen Vorlagen nach der Osterpause eingebracht werden sollen, so wird das Abgeordnetenhaus entweder sehr schnelle Arbeit machen müssen, um diese wichtigen und umfangreichen Entwürfe zu erledigen, oder die Session wird unabsehbar lange dauern. Da angenommen werden darf, daß die Staatsregierung den größten Wert auf das Zustandekommen der Vorlagen legt, da andererseits eine Verzögerung der Beratungen bis in den Hochsommer hinein das Werk schon aus äußeren Gründen gefährden könnte, so möchte man den Schluß ziehen, daß die Regierung die Sicherheit hat, die Kanalpläne würden diesmal leicht und prompt verwirklicht werden können. In der Tat will es, worauf man immer wieder hinzuweisen hat, demerkt werden, daß die Konserverativen den Kampf gegen die Kanalpolitik der Regierung vollkommen eingestellt haben. Auch ihre anfängliche Absicht, die Vorlage mit der Verbindung der Einföhrung der Schiffsabgaben auf den großen Strömen zu belasten, haben die Konserverativen inzwischen aufgegeben. Über Unfreundlichkeiten des Verkehrsministers diesen Absichten gegenüber kann man sich auf der rechten nicht beklagen. Denn Herr Bude hatte schon Ermittelungen ange stellt, um eine Rechtsbasis für die Einföhrung von Schiffsabgaben zu schaffen, und wenn es auf ihn ankäme, so würde den Konserverativen nach ihrem Willen geschehen. Aber in der Wilhelmstraße wurde alsbald abgewinkt, Graf Bülow konnte sich unsicher darüber überzeugen, daß die verkehrsfeindliche Forderung der Rechten, die überhaupt nur von Rechtswegen erfüllbar wäre, im Bundesrat keinen Anhang gefunden hätte. Außerdem stehen bindende internationale Verträge ihrer Verwirklichung entgegen. So müssen denn die Konserverativen, vorläufig wenigstens, auf die Sache verzichten, und die Kanalvorlage wird von Bedingungen frei bleiben, durch die sie wertlos geworden wäre oder werden müßte.

Zu den Handelsvertragsverhandlungen mit Österreich-Ungarn. Mehrfach begehrt man der Auffassung, daß die Handelsvertragsverhandlungen mit Österreich-Ungarn eigentlich erparat bleiben könnten, weil sie zu einem langfristigen Vertrage schon wegen des Mangels eines langfristigen Ausgleichs zwischen Österreich und Ungarn nicht führen werden. Gewiß, die sogenannte Szellische Formel hat die Aufnahme von Verhandlungen wegen neuer Handelsverträge ausdrücklich von der Feststellung eines neuen Zolltarifs durch die Gesetzgebung beider Reichshälften abhängig gemacht, und die Regierungen in Wien und Pest tragen dieser Sachlage jetzt ja auch Rechnung, indem sie sich in gemeinsamen Konferenzen über die Forderungen geeinigt haben, die uns gegenüber erhoben werden sollen, indem sie aber gleichzeitig ihren Standpunkt als „unverbindlich“ bezeichnet haben. Dies will sagen: Die beiden Regierungen sind sich wohl bewußt, keine eigentliche Rechtslage unter den Füßen zu haben, aber sie wollen trotzdem verhandeln, und sie können es selbstverständlich nur unter der Voraussetzung, daß Deutschland eine mindestens zehnjährige Geltungsdauer des neuen Vertrages beanspruchen wird. Köme also ein Vertrag zustande, so würden die Regierungen beider Reichshälften die Verpflichtung übernehmen, beide Parlamente für seine Bewilligung zu gewinnen. Wenn ihnen das gelänge, so wäre die Szellische Formel durch eine neue Sachlage vollständig überholt, und die beiden Parlamente bräuchten sich nicht sowohl über einen neuen Zolltarif als vielmehr über den Handelsvertrag mit uns zu verständigen. Warum aber sollte das nicht möglich sein? Es würde ja kein Vertragsentwurf vereinbart werden, der nicht die öster-

reichische und die ungarische Regierung gleichberechtigt. Wären also die Interessen beider Reichshälften gewahrt, so würden die Parlamente keine Veranlassung zum Widerspruch haben. Auf dem Umwege über den Handelsvertrag mit dem deutschen Reich kämen Österreich und Ungarn vielmehr am bequemsten über ihre ewigen Zwistigkeiten hinweg und es könnte sich ereignen, daß der Riß durch freundschaftliches Entgegenkommen von Berlin aus schneller geheilt wird, als durch alle bisherigen Bemühungen innerhalb der Donaumonarchie selbst.

Südwestafrika. Von Gouverneur Leutwein ist gestern folgendes Telegramm eingegangen: Major v. Ertorf meldet, daß auf dem Gefechtsfeld vom 25. Februar (siehe Telegramm vom 28. Februar) vom Feind 50 Tote gefunden wurden. Im Großziele wurden 800 Stroh (nicht 500) erbeutet. Nach einem weiteren Telegramm des Gouverneurs ist der Gefreite Emil Fehr aus Soppiana, Kreis Jüterburg, bei einer Refognosierung gefallen. — Die königliche Zeitung bringt ein Telegramm ihres Spezialberichterstatters aus Duto vom 13. Februar, welches vom Swatobund am 1. März abtelegraphiert worden ist. Außer den bereits bekannten Tatsachen wird u. a. in demselben angeführt, daß die Hereros bei dem Angriff an der Wasserquelle Otjorokafu zwei Säuglinge und einen Großmann, der als Führer des Aufstandes in der dortigen Gegend galt, verloren haben. Im ganzen haben sie 26 Tote. In Grootfontein befinden sich 200 Flüchtlinge. Die Besatzung der Nebenstationen wird dort vereinigt. Mit den eingezogenen 60 Mann Truppen sind im ganzen 100 waffenfähige Männer vorhanden. Auch die Bewohner von Davoi hat man nach Grootfontein gebracht, welches verschont worden ist. Unter den Hereros, deren Zahl gering ist, kommen einzelne Sterbefälle vor.

Berichte über die Kommissionsverhandlungen des Reichstags. Berlin, 2. März. Die Budgetkommission begann heute die Vorberatung des Marineetats. Gerade wie beim Militärstat wurden auch hier die mannigfachen Absichten vorgekommen oder wenigstens beantragt. Abgelehrt wurden u. a. 5400 Mk. für die etatsmäßige Anstellung eines bisherigen Hilfsarbeiters als Hilfsrat, die Mittel für einen Kanzelesekretär (2100 Mk.), für einen Kanzeleibener (1200 Mk.) und beim Kapitel „Staatsintendanturen“ ein Assessor mit 2100 bis 3300 Mk. Beim Kapitel „Rechtspflege“ wurde die Forderung von zwei Kriegsgerichtsärzten abgelehnt. Hierbei entpand sich eine Erörterung über die Marinejustizpflege. Aus der Kommission heraus wurde der Meinung Ausdruck gegeben, daß das Maß der Tätigkeit der Marinejustizbeamten sehr bescheiden sei und im auffälligen Mißverhältnis zu der Arbeitslast an den Zivil- und Militärgerichten stehe. Staatssekretär v. Tirpitz bemerkte demgegenüber, daß die Schiffsflotte oft weit verteilt sei und ein Vergleich mit Zivil- und Militärgerichten nicht ohne weiteres angängig sei. Beim Kapitel „Seelforge und Garnisonsschulwesen“ (112 215 Mk.) wurden 2000 Mk. gestrichen, von denen der evangelische und der katholische Seelforger je 1000 Mk. Remuneration erhalten sollten. Eine Neuforderung von 140 Seelförzern führte eine Erörterung über die durch das Flottengesetz festgesetzte Voraussetzungen für die Bewilligung neuer Offizierstellen herbei. Der Referent Fehr v. Thünefeld (Zentr.) beantragte nach Maßgabe der seinerzeit getroffenen Vereinbarungen, 65 Stellen nicht zu genehmigen. Abg. Müller-Julda (Zentr.) legte in längerer Ausführungen dar, daß es sich hier um Ausgaben handle, die weit über das Flottengesetz hinausgingen. Der Staatssekretär des Reichsmarineamts führte demgegenüber aus, daß die Ausgaben des Flottengesetzes nicht nur nicht überschritten, sondern nicht einmal erreicht seien. Das Prinzip der Personalübernahme sei aus dem ersten Flottengesetz übernommen. Damals seien 200 Seefadetten bewilligt; es sei selbstverständlich, daß man dabei auch daran gedacht habe, dieselben zu befördern. Zu einer Beschlußfassung kam es nicht. Bemerkenswert war die Zusage, die der Staatssekretär auf Anregung des Abg. Dr. Müller-Sagan (freil. Wp.) beim Kapitel „Seewarte und Observatorien“ machte, daß nämlich die Forderung der Witterungsberichte der Deutschen Seemarte nicht nur an meteorologische Institute, sondern auch auf Wunsch an die deutsche Tagespresse kostenfrei erfolgen soll.

In einer Besprechung der Rede des Reichskanzlers Grafen v. Bülow vom 29. Februar schreibt das „Journal des Debats“: Der Reichskanzler hat gezeigt, daß alle zivilisierten Staaten ein gegenseitiges Interesse hätten, sich untereinander gegen die Umtriebe der Anarchisten zu schützen. Alle zivilisierten Regierungen müssen die vom Grafen v. Bülow ausgesprochenen Anschauungen teilen.

Macedonien. Die „Politische Korrespondenz“ erfährt, daß die serbischen Befehlsleute in Wien und Petersburg, Wuitich und Nowakowitsch von ihrer Regierung den Auftrag erhielten, den Kabinetten Österreich-Ungarns und Rußlands gegenüber die diesen bereits erteilte Versicherung formell zu erneuern, daß Serbien seit entscheidend sei, alle Bestrebungen im Lande zu unterdrücken, welche das von der serbischen Regierung mit Sympathie und guten Hoffnungen begrüßte Reformprojekt der Ententemächte beeinträchtigen könnten. Seinerseits habe Serbien den festen Willen, zum Gelingen des Werkes nach Kräften beizutragen. Das serbische Kabinet setzte hieron auch die bulgarische Regierung in Kenntnis, sowohl um seine freundschaftliche Gesinnung zu dokumentieren, als auch in der Annahme, daß der bulgarischen Regierung hierdurch eine analoge Haltung erleichtert werde. Die serbische Regierung wies die serbischen Konsulate an, die Bevölkerung von Albanien durch entsprechende Belehrung von jeder Teilnahme an den aufständischen Bewegungen oder an deren Unterstützung abzuhalten. Gleichzeitig wies sie die Zivil- und Militärbehörden an der Grenze an, die strengste Kontrolle zur Verhinderung jedweder Förderung des macedonischen Aufstandes zu üben.

Die Botschafter der Ententemächte haben der Pforte gestern die Konklusionen der Gendarmeriekommission mit Empfehlung ihrer Annahme schriftlich mitgeteilt und baldige Ausführung der Gendarmeriereform verlangt. Es heißt in der Note, daß die Mitwirkung fremder Offiziere das Vertrauen der Bevölkerung stärken solle und denselben daher die unentbehrliche Autorität verliehen werden muß. Die Gendarmeriereform erstreckt sich nicht auf die Sandschaks Nowibazar und Tschlidja.

In den westlichen albanesischen Teilen von Üstüß und Monastir ist sie auf später verschoben.

Berlin, 2. März. Die Vorstände der Zentralverbände der Handwerker beschlossen in ihrer gestrigen Versammlung, einen allgemeinen deutschen Handwertertag vom 28. bis 30. August in Magdeburg abzuhalten.

Ausland.

Österreich.

Wien, 2. März. Heute trat unter dem Vorsitz des Sektionschefs Ritter von Suzzara die Zoll- und Handelskonferenz zusammen. Auf Grund der im gemeinsamen Ministerat am Sonntag gefassten Beschlüsse wurde in eine Detailbesprechung der einzelnen Zolltarifpositionen eingetreten, welche Gegenstand der künftigen Handelsvertragsverhandlungen bilden werden.

Budapest, 2. März. Der Honvedminister von Nyiri hat im Reichstage einen Gegenentwurf eingebracht, wonach 1073 staatliche Stützungsplätze für ungarische Offiziersaspiranten errichtet werden, um das ungarische Element im gemeinsamen Heere zu vermindern und den Bedarf an ungarischen Offizieren für die ungarischen Regimenter zu decken.

Budapest, 2. März. Die Regierung überreichte dem Abgeordnetenhaus verschiedene Gesetze bezüglich der Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland und Italien, außerdem einen Gesetzesentwurf über die Gerichtsbarkeit des Ober-Hofmarschallgerichts.

Rumänien.

Bukarest, 2. März. Der vom Finanzministerium der Kammer unterbreitete neue Zolltarif setzt dreierlei Taxen fest, nämlich Schutz-, fiskalische und statistische Taxen. Die Schutz- und statistischen Taxen sind die von 1886 und 1891 zurück und bewegen sich in den Grenzen der Tarife Deutschlands, Frankreichs und Österreich-Ungarns. Einige frühere Tarife sind sogar ermäßigt. Die fiskalischen Taxen sind allgemein etwas höher gehalten, einige auch etwas herabgesetzt. Für Rohstoffe, die für landwirtschaftliche oder industrielle Bedürfnisse notwendig sind, werden Ausnahmen festgesetzt; für die rumänische Industrie wichtige Halbfabrikate werden verhältnismäßig geringe fiskalische Taxen unterworfen. Alle den beiden ersten Taxen nicht unterliegenden Gegenstände treffen statistische Taxen. Der Tarif wurde einer Kommission von 31 Mitgliedern überwiesen.

Spanien.

Madrid, 2. März. Der König ist nach Toledo abgereist und wird voraussichtlich am 7. d. M. wieder hierher zurückkehren.

Großbritannien.

Cambridge, 1. März. Der König und die Königin trafen heute zur Einweihung der neuen Universitätsgebäude hier ein und wurden von den Studenten mit Jubel begrüßt. Auf die Bewilligungskommunikationsadresse erwiderte der König, er wünsche die Entwicklung aller Zweige des Studiums und der Forschung, die wesentlich sei für die Größe seines Reiches. Es sei sein lehnlicher Wunsch, daß das Reich während seiner ganzen Regierungszeit sich fortwährend des Friedens und der Wohlfahrt erfreue.

Deutscher Reichstag.

47. Sitzung vom 2. März, 1 Uhr.

Das Haus ist sehr schwach besetzt. Im Bundesratszimmer: Dr. Nieberding u. a. Präsident Graf Ballesbreim teilt mit, daß der Alterspräsident des Hauses, von Winterfeldt-Mentke, heute seinen 81. Geburtstag feiert und beglückwünscht ihn wärmstens namens der Kollegen, wobei er die fleißige Teilnahme des Abgeordneten an den Sitzungen als nachahmenswertes Vorbild rühmt. Im Plaze des Jubilars liegt ein prächtiger Blumenstrauß.

Bei der Weiterberatung des Justizetats fordert Abg. Müller-Meinungen (freil. Wp.) die Einführung der bedingten Beurteilung als Konsequenz des Gesetzes betreffend die bedingte Vergnädigung. Redner befragt sodann den Richter-mangel an preussischen Landgerichten. In dieser Beziehung markierte Preußen keineswegs voran. Er bepricht richterliche Auslegungen des § 166, wodurch dieser zum Totengräberparagrafen der freien Meinungsäußerung geworden sei und kritisiert die Beschlagnahme des „Simplizissimus“ wegen Verleumdung der katholischen Religion. Ferner fragt er, wie es mit der reichsgesetzlichen Regelung des Verleumdungsvertrages stehe?

Staatssekretär Dr. Nieberding bemerkt auf die letztere Frage, die Arbeiten hierfür gelangten im nächsten Vierteljahr zum Abschluß, der Bundesrat werde im Sommer an diese gesetzgeberische Arbeit herantreten. Was die bedingte Vergnädigung betreffe, so würde von den Richtern erst in den letzten Jahren auf Drängen der Justizverwaltung ihre Zurückhaltung dagegen mehr und mehr aufgegeben.

Abg. Thiele (Soz.) führt zahlreiche Fälle an, in welchen die Justiz gegenüber Arbeitern oder Sozialdemokraten mit zweierlei Maß gemessen habe; dann behauptet Redner, daß die Gallener Gerichte seine, Redners, Abgeordnetenimmunität verletzt hätten.

Staatssekretär Dr. Nieberding entgegnet: Abgeordneter Thiele weigerte sich zuerst, einer Vorladung zu folgen, die ihm während der Session im Verlaufe eines vorher anhängig gemachten Verfahrens zuging, tat es aber dann doch. Das Gesetz ist klar. Ein vor der Sessionseröffnung eingeleitetes Verfahren kann eingestellt werden auf Beschluß des Reichstages. Hätte der Abgeordnete einen Antrag an den Reichstag gestellt, so wäre es ihm nach der Praxis des Hauses zweifellos erspart geblieben, vor Gericht zu erscheinen. Die Praxis aller Gerichte, auch des Reichsgerichts, ist für meine Auffassung. Eventuell kann ja die Geschäftsordnungscommission die Frage nochmals beraten.

Abg. Bargmann (freil. Wp.) beanregt die Bestimmungen über Fesselung der Gefangenen, so-

wie deren Handhabung, wobei häufig die persönliche Freiheit ungenügend respektiert werde, so im Falle des oldenburgischen Landtagsabgeordneten Schmidt (Soz.), den ein Schuttmann brutal behandelt habe. Der Reichstag solle darauf halten, daß alle Volksvertreter als Knechtspersonen zu behandeln seien. Was die Vermehrung des Richterpersonals angeht, so sollte diese nach Maßgabe der Geschäftsbearbeitung, nicht der Bevölkerungszunahme, erfolgen. Redner verlangt schließlich schärferes Vorgehen gegen das Dienbotenprügeln und die Duelle.

Staatssekretär Dr. Nieberding: Die Regierung beabsichtigt nicht den Erlaß eines besonderen Duellgesetzes vor Fertigstellung des revidierten Strafgesetzbuchs. Die Behauptung Bargmanns von einer Zunahme der Zivilduelle entsprechend jener der militärischen Duelle ist unbegründet. Die Zahl der Duelle, sogar der Studentenmensuren, zeigt sinkende Tendenz. Seit einigen Monaten werden von den Regierungen vereinbarte Grundzüge angewendet bezüglich der Gefangenenfesselung sowohl in größeren Transporten als sonst. Diese Grundzüge würden von den Einzelstaaten publiziert, nicht als Reichsverordnung, weil hierzu der Bundesrat nicht die Kompetenz besitzt. Der von dem Vorredner erwähnte Einzelfall Schmidt gehört vor den oldenburgischen Landtag.

Abg. Stadthagen (Soz.) bringt zahlreiche Einzelfälle vor, in denen Richter, von politischer Leidenschaft befangen, Urteile gefällt hätten, die das Vertrauen des Volkes gegen den Richterstand mehrten. Die Unabhängigkeit der Rechtspflege werde immer mehr auch gegenüber den Anwälten angetastet. Dringend notwendig sei eine Reichsgefängnisordnung, welche das in Preußen bestehende Zuchtungsrecht beseitige; über letzteres sei die Embörung auf dem Lande so groß, daß die Knechte und Mägde es bald umkehren dürften, wenn Remedur ausbleibe. Die von Preußen beabsichtigte gegen die Polen gerichtete Anfielungsgesetzgebung widerspreche dem Freizügigkeitsgesetze. Einem solchen Einbruchversuch in das Reichsrecht wider der Reichstag entgegenzutreten. Auch das vom Minister v. Robilinski im preussischen Abgeordnetenhaus angeführte Gesetz in Sachen der Verstrafung des Kontraktbruchs ländlicher Arbeiter laufe dem Reichsrecht zuwider. Als Redner am Schluß seiner fast zweistündigen Rede durch Zwischenrufe der Rechten unterbrochen wird, ruft er dieser zu: Jedes Wesen macht das Geräch, wozu es durch seine Veranlagung getrieben wird. (Stürmische Heiterkeit.)

Abg. de Witt-Röln (Zentr.) fordert gesetzliche Einführung der bedingten Beurteilung. Seiner Partei genüge die bedingte Vergnädigung nicht.

Abg. Jessen (Däne) klagt über die Behandlung der Dänen in Schleswig-Holstein, namentlich das Amtsgericht Sonderburg. So gar das Singen hantloser Dänenlieder werde verboten. Vielleicht verbiete man bald auch das Lied „Ein feste Burg ist unser Gott“, denn im Vers „Und wenn die Welt voll Teufel wär“ usw. könnten, so könnte man denunzieren, die Dänen ja mit den Teufeln die Preußen meinen. (Große Heiterkeit.)

Auf eine Bemerkung des Abg. Dove (freil. Wp.) vernahrt sich Staatssekretär Dr. Nieberding gegen den Vorwurf der Zynismus und Kerkhargie des Reichsjustizamts und gegen die Bemerkung, daß die Arbeiten der Gelehrten für die Reform der Strafprozessordnung milde Beiträge darstellten. Gegenüber der Tätigkeit des Reichsjustizamts in den letzten 15 Jahren sei der Ausdruck Kerkhargie ein starkes Stild.

Morgen: Weiterberatung. Schluß 6¼ Uhr.

Gerichtssaal.

H F Birna, 1. März.

Die bekannte Pirnar Duellangelegenheit wird am Donnerstag das Kriegsgericht der 32. Division beschäftigen. Wie noch erinnert sein dürfte, fanden vor einiger Zeit in dem in der Nähe des sächsischen Städtchens Birna belegenen Graupaer Fort drei Pistolenuelle statt. Oberleutnant Krohn vom 64. Artillerieregiment in Birna war seit etwa drei Jahren mit der Tochter eines angesehenen Arztes, Leiters einer Irrenanstalt im Königreich Sachsen, verheiratet. Die Ehe soll lange Zeit eine sehr glückliche gewesen sein. Allein Offiziersburgen und Hausmädchen tuschelten es sich schon lange in die Ohren, daß Frau Oberleutnant Krohn es mit der ehelichen Treue nicht genau nehme. Sogleich nach ihrer Vermählung, so ging das Gerücht, habe die Frau Oberleutnant Wamtagere und Fährliche in ihre Nähe zu locken verstanden. Einigen dieser jungen Herren müssen wohl über ihr Tun Bedenken aufgefliegen sein, denn sie beantragten bald ihre Verlegung. Das Gerücht drang schließlich auch zu Ohren des Oberleutnants Krohn. Dieser hielt die Sache anfänglich für einen Dientötenkassch, zumal ihm seine Gattin unter Tränen beteuerte, daß an dem ganzen Gerücht nicht ein wahres Wort sei. Schließlich fielen jedoch dem Oberleutnant einige Briefe in die Hände, die jeden Zweifel beseitigten. Er sah nun ein, daß seine Gattin ihn von anbeginn seiner drei Jahre bestehenden Ehe auf das schändlichste betrogen hatte. Oberleutnant Krohn sandte sofort seine Frau zu ihren Eltern zurück. Dem Vater der Frau, einem hervorragenden Mediziner, kam das Verhalten seiner Tochter derartig ungeheuerlich vor, daß er es für angezeigt hielt, diese einer Heilanstalt zu übergeben. Drei Artillerieoffiziere vom Feldartillerieregiment Nr. 64 und ein Offizier vom Feldartillerieregiment Nr. 28 wurden von dem unglücklichen Gatten zum Zweikampf auf Pistolen, mit je dreimaligem Kugelmehschel, gefordert. Leutnant Naumann erhielt einen Schuß in die Brust, Leutnant Gerlach in die linke Schulter, der dritte Offizier blieb unverletzt. Oberleutnant Krohn soll beim letzten Kugelmehschel einen Schuß in das rechte Ohr erhalten haben. Die verumdeten Offiziere sind inzwischen sämtlich wieder genesen und haben sich am Donnerstag vor eingangs bezeichnetem Gerichtshof wegen Zweikampfs mit tödlichen Waffen zu verantworten. Oberleutnant Theodor August Krohn ist ein vorzüglicher Pistolenjäger. Außer den erwähnten Offizieren sind einige andere Offiziere wegen Kartelltragens angeklagt. Die Verhandlungen finden im hiesigen Offizierskafino statt. Es ist eine große Anzahl Zeugen geladen.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 3. März.

* Die Kriegskarte, die wir unseren Abohemern zum Vorzugspreise von 25 Pf. (einschließlich einer acht Seiten starken statistischen Übersicht) bieten, hat einen so lebhaften Absatz gefunden, daß unser erster Vorrat bereits ausverkauft ist. Wir haben natürlich sofort eine Nachbestellung bewirkt und bemerken, daß die Karte in den nächsten Tagen wieder in unserer Geschäftsstelle zu oben genanntem Preise zu haben ist.

* Geheimer Kommerzienrat Franke. Dem Präsidenten der Handelskammer, Kommerzienrat Franke, ist der Charakter als Geheimer Kommerzienrat verliehen worden. Gestern Mittag machten Regierungspräsident Dr. v. Günther und Oberregierungsrat Dr. Albrecht Herrn Franke von dieser Ehrung Mitteilung und stellten ihm ihre Glückwünsche ab.

* Stadttheater. Frau Charlotte Basté setzt morgen Freitag ihr Gastspiel als „Marianne“ in Wilbrandts geistvollem Lustspiel „Der Unterstaatssekretär“ fort. Die Rolle der „Marianne“ ist geeignet, alle Vorzüge der Künstlerin zu zeigen. Hier kann sie alle Register ihres eigenartigen Talents spielen lassen, so daß man sich eine glänzende schauspielerische Leistung versprechen darf. — Die übrigen Hauptrollen werden von den Damen Walter, Müller, Kühnert und den Herren Henning, Mesmer, Busch und Demald gespielt. Die Regie liegt in den Händen von Direktor Leo Stein. — Am Sonntagabend, 5. d. M., findet eine Aufführung des zweiten Abends von Hebbels „Nibelungen“ (Kriemhilds Rache) zu kleinen Preisen statt. — Die gestrige Wiederholung des ersten Nibelungenabends zu kleinen Preisen fand, beiläufig bemerkt, vor vollständig ausverkauftem Hause statt; joga das Orchester war in einem Zuschauerraum umgewandelt.

* Einen Unterhaltungsabend in Gestalt eines Kochfestes veranstaltet der Verein „Kameradschaft“ am nächsten Sonntag in Dickmanns Etablissement.

* Schnellzugsverkehr. Die Handelskammer zu Graudenz hat an den Minister der öffentlichen Arbeiten eine Petition gerichtet, in der sie bittet, statt der Verkehrsverbesserung, die durch Einführung eines Schnellzuges Krowraglaw-Thorn-Marienburg in engem Anschluß an die D. R. G. 15 und 16 Breslau-Königsberg beabsichtigt, eine weitere Verbesserung einzutreten zu lassen und die Fortführung des Zuges 5 aus Berlin (ab 2.58 nachmittags, an Posen 7.02 abends) als Schnellzug mit Haltestellen in Krowraglaw, Thorn, Culmburg, Kornaubow, Graudenz, Marienwerder und Marienburg zu veranlassen.

a Die bekannte Kaufliche Erbschaftsangelegenheit hat, wie uns aus Krowraglaw mitgeteilt wird, nunmehr endgültig ihre Erledigung gefunden. Am gestrigen Mittwoch fand in Krowraglaw in Gegenwart einer Gerichtskommission die entsprechende Verhandlung statt. Als Rechtsbeistand für die Erben war Rechtsanwalt Birnacki aus Wilkowo erschienen, behufs Übergabe des Mitterguts Wicowze und zweier dazugehöriger Bauerngrundstücke von 1500 Morgen Größe. Die Übergabe des Mitterguts Kobelika ist bereits vor 3 Jahren an einen Herrn Smiergalski in Warschau erfolgt. Außerdem wurde der ganze Rest des Nachlasses in Wertpapieren und Gold an die Witwe Marianne Smiergalski aus Labischin und an die Ebstonskischen Eheleute in Gnesen übergeben. Jeder dieser letzten drei Erben erhält ungefähr 200 000 Mark.

f Selbstmord. Gestern Nachmittag erschoss sich in seiner Wohnung in der Elisabethstraße der Handlungsgehilfe B. Der Tod war nicht sofort eingetreten, sondern erst etwa zwei Stunden, nachdem man den tödlich Verletzten nach dem städtischen Krankenhaus gebracht hatte.

f Augenblinde Diebe. Die Schulknaaben Kolaszinski und Kyska rissen gestern Abend 8 1/2 Uhr der Schneiderin Sedwig Schmelzer in der Danzigerstraße eine Geldtasche aus der Hand. Die Täter wurden durch einen Polizeiergeanten ermittelt und einem derselben 7.38 Mark abgenommen. Die Tasche hatten die Jungen fortgeworfen.

f Kleinfur. In vergangener Nacht entstand in der Neuen Pfarrstraße ein Brand, der durch die Hausbesitzerin gelöscht wurde. Die alarmierte Feuerwehr, die auf der Brandstelle erschien, kam nicht in Tätigkeit.

f In polizeilichen Gewahrsam genommen wurden zwei Personen wegen Trunkenheit und zwei Personen wegen Obdachlosigkeit.

Krowraglaw, 2. März. (In der Streitfrage) zwischen dem Vorstande und der Generalversammlung der Ortskrankenkasse II hat nach dem „Kuj. B.“ der Magistrat als Aufsichtsbekörde folgende Entscheidung getroffen: Die Beschlüsse der Generalversammlung vom 11. Februar 1904, daß vom 1. April d. J. ab eine beschränkte freie Arztwahl eintreten solle, daß der bisherige Kassenarzt Dr. Frost nicht weiter beibehalten und an seine Stelle die Ärzte Dr. Brzyski, Jewski und Dr. Smolbeck gewählt werden, sowie, daß die Ärzte immer von Jahr zu Jahr angestellt werden sollen, werden für ungültig erklärt. Der Beschluß des Vorstandes, den Vertrag mit Dr. Frost bis April 1907 zu verlängern, wird bestätigt.

K. Mroczki, 2. März. (Verkauf.) Der Akerbürger Helmut Pantomin von hier hat sein hier belegenes Grundstück für 9200 Mark an den Rentier M. S. Machol hier selbst verkauft.

Dirowo, 1. März. (Automobilverbindungen.) Eine schwedische Gesellschaft beabsichtigt, vom 1. April ab von hier aus eine Automobilverbindung nach Adelnau und Sulmierzyce herzustellen.

Thorn, 1. März. (Selbstmord.) Ein Unteroffizier von der dritten Kompagnie des Fußartillerieregiments Nr. 11, der wegen Urlaubsüberschreitung gemeldet werden sollte, erschoss sich, wie die „Th. Presse“ berichtet, in der neuen Kaserne (Wilhelmsplatz), da er, wegen des gleichen Vergeltens bestraft, sein Abwachen durch die Anzeige in Frage gestellt sah. Ein zweiter Unteroffizier, der sich desselben Vergehens schuldig gemacht hatte, wurde noch rechtzeitig daran gehindert, Hand an sich zu legen.

Königsberg, 29. Februar. (Der Vorkühverein) hielt am Sonntag eine Hauptversammlung ab. Die Dividende wurde auf 8 Prozent festgesetzt. Mitgeteilt wurde, dem „Gef.“ zufolge, daß die erst kürzlich entdeckten Verunreinigungen des Mendanten Berthahn, der Selbstmord begangen hat, etwa acht Jahre zurückliegen und daß die unterjährige Summe rund 22 800 Mark beträgt, zu deren Erstattung innerhalb fünf Jahren sich vier Verwandte notariell verpflichtet haben.

Dirschau, 1. März. (Vom Eisenbahnzuge getötet.) Als der Gültweidenstaller Kalfwa vorgestern Abend zwischen den Stationen Birschitz und Hochstübau der Straße Dirschau-Schneidmühl die Strecke revidierte, wurde er vom Zuge erfaßt und getötet. Der alte Vater des P. fand seinen Sohn tot neben dem Geleise liegen, beide Vorne und ein Arm waren ihm abgefahren.

Elbing, 29. Februar. (Der erste Luftballon in Preußen) ist vor 120 Jahren am 28. Februar 1784 aufgestiegen, aber nicht etwa in Berlin, sondern in Elbing. Dieses Ereignis war, wie die „Elb. Ztg.“ dazu schreibt, für die Stadt geradezu welterschütternd. Der Unternehmer war ein Apotheker namens Schönwald. Die Hülle des Schönwaldschen Ballons war aus Goldschlägerhäutchen gefertigt und bildete eine Kugel von drei Fuß est Zoll im Durchmesser und 33 Kubikfuß Inhalt. Der Ballon stieg anfänglich kerzengerade und langsam in die Höhe, dann nahm er eine südwestliche Richtung an und verfiel nach etwa zehn Minuten. Am folgenden Tage fanden Bauern auf dem Felde bei Nischen die luftleere Hülle. Allerdings war der kleine Ballon nach der heutigen Luftschiffersprache „unbemannt“.

Königsberg, 1. März. (In der Rahlischen Nordjache) ist es gelungen, den bisher unbekanntem Mitschuldigen, der den Rentier Nahtke von seiner Wohnung am Worttage abgeholt hat, zu ermitteln und dingfest zu machen; es ist ein gewisser Johannes. Johannes soll auch bereits gestanden haben, daß er in der angegebenen Weise sich an der Ausführung des Verbrechens beteiligt hat. Übrigens ist durch diese Affäre auch die bis dahin noch vollständig in Dunkel gehüllte Lehnedeische Nordjache wieder in Fluß gekommen. Der Verdacht ist nach der „R. S. Z.“ nicht von der Hand zu weisen, daß Reimann auch diese alte Dame auf dem Gewissen hat; er betrieb damals unweit der Wohnung des Fel. Lehnede einen Obsthändler in einem Keller. Die Ausführung der Tat erscheint der vorliegenden ähnlich.

Gerichtssaal.

Berlin, 29. Februar. Heiratshindernisse in umfangreichem Maßstabe hat der 34jährige Fotometermann Hanke betrieben, der wegen Betruges und Diebstahls vor der vierten Strafkammer des Landgerichts II stand. Im verflochtenen Sommer erließ der Angeklagte eine Anzeige folgenden Inhaltes: „Maschinenmeister, 36, groß, blond, kräftig, an ein ruhiges häusliches Leben gewöhnt, sucht Bekanntschaft gelehrter, häuslich veranlagter Damen mit etwas Vermögen.“ Daß der Suchende an ein „ruhiges häusliches Leben“ gewöhnt war, war richtig, denn er hatte sieben fünf Jahre im Zuchthause in Sonnenburg zugebracht. Auf sein Gesicht meldeten sich nicht weniger als 143 i g Damen aus Berlin und Umgegend. Zunächst fand ein Fräulein M. aus Friedrichshagen Gnade vor den Augen des Angeklagten, da sie angeblich 1000 Mk. Vermögen zu besitzen. Sie wollte in dessen vor der vollzogenen Hochzeit kein Geldopfer bringen. Der Angeklagte beräumte deshalb den Hochzeitstag auf den 10. Juni an. Nun gelang es ihm, in den Besitz des Sparkastenschlüssels seiner Braut zu gelangen und Beträge abzuholen. Die Hochzeit fand wirklich statt. Noch während er mit seiner jungen Frau in den Himmeln lebte, fing er aber und diesmal gleichzeitig mit zwei Köchinnen Liebesverhältnisse an. Mit jeder fuhr er unter dem Vorgeben, er habe eine gute Stellung gefunden, nach Frankfurt a. D. und sah sich hier Wohnungen an, jedoch ohne zu mieten. Die eine Braut vermochte er nur um 100 Mark zu pressen, der anderen „lieh“ er dagegen 600 Mark ab. Als er diese dann eines Tages befragen wollte, traf er sie nicht zu Hause. Ihre Wirkin beging die Unvorsichtigkeit, ihn einige Minuten in dem Zimmer seiner Braut allein zu lassen. Das Mädchen bewahrte seine Erbschaft in Höhe von 960 Mark in einer Hutschachtel auf, wie sie ihrem Bräutigam einmal angedeutet hatte. Der Angeklagte fand die Hutschachtel, nahm den Inhalt an sich und ging davon, um sich nicht wieder blicken zu lassen. Die Betrogenen erstatteten Anzeige. Erst im Oktober gelang es der Polizei, des Gefuchten habhaft zu werden; man fand ihn, in dem Kleiderkammer versteckt, in der Wohnung einer geschiedenen Frau Kraniich. — Der Staatsanwalt beantragte eine Zuchthausstrafe von acht Jahren, zehnjährigen Ehrverlust und 500 Mark Geldstrafe. Der Gerichtshof erkannte nach diesem Antrage.

Kunst und Wissenschaft.

Ein neues Stück von Hermann Hejermans, der sich durch seine Dramen „Das siebente Gebot“ und „Hoffnung auf Segen“ bekannt gemacht hat, hat im Brüsseler Flämischen Theater einen außerordentlichen Erfolg erzielt. Die „Zudep. belge“ berichtet darüber: Das neue Werk „Ghetto“ gibt die Geschichte eines grüblerischen jungen Juden, der die Religion und die Vorurteile seines Volkes verleugnet, die sich in seinem Vater, dem Trödler Sachel verkörpern. Der Vater haßt die Christen — sein Sohn Raphael liebt eine Christin, die Dienstmagd Rose. Der Händler und seine Schwägerin Esther, eine grausame Frau, suchen die Heirat der beiden zu verhindern, die ihnen zuwider ist. Sie werden unterstützt von dem Rabbiner Häger und von Aaron, der Raphael zu seinem Schwiegersohn machen will. Sie überzeugen Rose, daß der, von dem sie sich geliebt glaubte, sie verlassen hat. Sie geht ins Wasser — dieser Tod trennt Raphael vollständig von seiner Familie und seiner Rasse; er flieht aus diesem engen moralischen Ghetto. Das Stück, das nur die Entwicklung einer Liebe ist, ist lebendig und klar; der Dialog hat einen sehr natürlichen Ton und ist lebhaft gefärbt. Die Charakterzeichnung ist reizvoll und die Personen haben sich mit großer Schärfe von dem dunklen, trostlosen Hintergrunde

des jüdischen Willens in Amsterdam ab. Trotzdem „Ghetto“ keine eigentliche Handlung hat, sind die drei Akte von echtem Leben erfüllt. Alles Licht dieses düsteren und ergreifenden modernen Dramas ist auf die Gestalten der beiden Liebenden konzentriert.

Bunte Chronik.

Berlin, 2. März. Heute nachmittags um 2 1/2 Uhr ist im Gasthof „Goldener Stern“, Elisabethstraße 17, in einem Fremdenzimmer eine am 1. d. Mts. dort abgestiegene unbefannte Familie, dem Mittelstande angehörig, bestehend aus einem ungefähr 36 Jahre alten Mann, einer 30 Jahre alten Frau und einer 5 Jahre alten Tochter, anscheinend durch Morphium vergiftet aufgefunden worden. Frau und Kind sind tot und nach dem Leichenschauhause gebracht. Der Mann ist nach dem Krankenhaus am Friedrichshain geschafft worden.

In Madrid herrschte gestern Schneefall.

Letzte Drahtnachrichten.

Berlin, 3. März. Das Zentrum brachte eine Resolution zu dem Etat des Reichsfinanzers ein, daß bei der Vergütung von Arbeiten und Lieferungen durch die Reichsbehörden wie durch die Herzogtümer Preußens, Sachsens und Württembergs auf die Handwerker und Arbeiter, insbesondere auf die Leistungen tunlichst Rücksicht genommen werde und für die Vergütung tunlichst einheitliche Bestimmungen getroffen werden hinsichtlich der Ausschreibungsart, der Verteilungsbedingungen, des Zuschlags und des Abnahmeverfahrens.

Berlin, 3. März. Der gestrige Einladung zum parlamentarischen Abend beim Minister des Innern hatten 400 Personen Folge geleistet. Der Minister und Frau v. Hammerstein empfingen und begrüßten die Gäste.

Gleiwitz, 3. März. Gestern Abend 9 Uhr brach in dem Walesta-Höf der dem Fürstlichen Genfel von Donnermarkt gehörigen „Schlesien“-Grube ein Brand aus, vermutlich infolge Explosion von Kohlenstaub. 8 Mann kamen ums Leben. Die Leichen sind bereits geborgen.

Birma, 3. März. Die Prozeßverhandlung in der Duellangelegenheit des Oberleutnants Krohn, die heute vor dem Kriegsgericht hier beginnen sollte, ist auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

Bremerhaven, 3. März. Das Panzerschiff „Kaiser Wilhelm II.“ mit dem Kaiser an Bord sowie die Begleitschiffe liegen in der Wesermündung bei dem Hoheleuchturm vor Anker.

Halle a. S., 3. März. Der fahnenflüchtige Soldat Wolfgang brach in Grödzig bei seinem früheren Arbeitgeber Winter ein und erschoss ihn. Der Mörder wurde hier verhaftet.

Paris, 3. März. Der Kommandant des Panzers Jaureguiberry hat festgestellt, daß sämtliche Trinkwasserbehälter des Schiffes durchlöcherlich sind. Der Seepräfect hat eine Untersuchung eingeleitet.

Rom, 3. März. (Agencia Stefani) Die am Sonntag verbreiteten Gerüchte über Anfolbenzen, die durch die Ultimoregulierung an der Börse in Genua verursacht worden seien, sind übertrieben. Das Börsenbündel teilt mit, daß ungefähr 10 Anfolbenzen eingetreten sind.

Kopenhagen, 3. März. Gegenüber der Meldung eines Berliner Blattes, daß der Generaldirektor der dänischen Staatsbahnen Amt bei der offiziellen Einweihung des neuen Bahnhofs in Esbjerg die Entfernung des deutschen Wappens verlangt habe, erklärt „Nihaus Telegraphenbureau“, eine offizielle Einmischung habe in Esbjerg überhaupt nicht stattgefunden. Umst. der übrigens jene Meldung, die ein Esbjerg Blatt gebracht hatte, schon längst für völlig un begründet erklärt habe, hatte nur verlangt, daß der Namenszug des Königs von Dänemark, der am Gebäude vergessen war, im Hallenfenster angebracht werden müsse. Eine deutschfeindliche Kundgebung sei weder beabsichtigt gewesen, noch habe solch: stattgefunden.

New-York, 3. März. Das im Bau befindliche Darlington-Hotel, das bereits bis zum 12. Stock emporgeführt war, ist eingestürzt. 5 Arbeiter wurden getötet, viele verwundet. Eine große Anzahl von Arbeitern wird vermißt.

Washington, 3. März. (Neuermeldung.) Der Attorney-General Knox erklärte, er habe den Präsidenten benachrichtigt, daß dieser ermächtigt sei, sofort der Regierung von Panama 10 Millionen und der Kanalgesellschaft 40 Millionen Dollars zu zahlen.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Thorneckstraße.
Tageskalender für Freitag, den 4. März.
Sonnenaufgang 6 Uhr 34 Minuten. Sonnenuntergang 5 Uhr 27 Minuten. Tageslänge 10 Stunden 53 Minuten. Seltliche Abweichung der Sonne 6° 29'. Mond abnehmend. Mondaufgang vor 1/10 Uhr abends. Untergang vor 9/8 Uhr morgens.
Voranschauliche Witterung für die nächsten 24 Stunden:
Unbekändig, noch vielfach trübe und zu Niederschlägen geneigt.

Briefkasten.

R. hier. Die von Ihnen erwählte „Quartals“-Rundung hat die Bedeutung, daß 6 Wochen vor dem Schluß des Vierteljahrs gekündigt werden muß, d. h. spätestens am 15. des zweiten Vierteljahrsmonats.

St., Lindenwerder. Der Vater ist nur verpflichtet, dem Kinde bis zum vollendeten 16. Lebensjahre Unterhalt zu gewähren. Erbschaftsprüche und gar noch auf die Hälfte des Vermögens, stehen dem Kinde nicht zu. Vgl. § 1708 d. B. G. B.

Handelsnachrichten.

Bromberg, 3. März. Amtl. Handelskammerbericht. Weizen 170—180 M., feinstes über Notiz. — Roggen je nach Qualität 117 bis 129 M. — Gerste nach Qualität 116—123 M., Brauware 123—130 M. — Erbsen: Futterware 117—123 M., Kochware ohne Handel. — Hafer: 112—121 M.

Verkaufspreise.

der Mühlenverwaltung zu Bromberg vom 3. März 1904.					
Per 50 Kilo oder 100 Pfund	26/2	3/3	Per 50 Kilo oder 100 Pfund	26/2	3/3
Weizengries Nr. 1	16,40	16,20	Moggen-Griele	5,00	5,00
" 2	15,40	15,20	Gerstengraupe 1	13,50	13,20
Kaiserauszugsmehl	16,60	16,40	" 2	12,00	11,70
Weizenmehl Nr. 000	15,60	15,40	" "	3,10	10,70
" 00	"	"	" "	4,10	9,70
weiß Band "	13,80	13,60	" "	5,95	9,20
Weizenmehl Nr. 00	"	"	" "	6,90	9,00
gelb Band "	13,60	13,40	" "	6,90	9,00
Bratmehl "	"	"	Gerstengriele Nr. 1	9,80	9,50
Weizenmehl Nr. 0	9,00	8,80	" 2	9,30	9,00
Weizen-Futtermehl	5,40	5,40	" "	8,90	8,70
Weizenfeile	5,00	5,00	Gerstentrockmehl Nr. 1	7,50	7,50
Roggenmehl Nr. 0	11,40	11,20	" 2	"	"
" 01	10,60	10,40	Gerstentrockmehl Nr. 2	5,20	5,20
" 1	10,00	9,80	Buchweizengries	16,50	16,50
" 2	7,40	7,20	Buchweizengriele 1	15,50	15,50
Rommelmehl	"	"	" 2	15,00	15,00
Roggen-Schrot	8,80	8,60	"	"	"

Wasserstände.

Name	Regel zu	Wasserstände				Gefälle in m	Gerfallen in m
		Tag	m	Tag	m		
1	Barthel	22,2	2,35	23,2	2,18	—	0,22
2	Zacrosszyn	22,2	2,58	23,2	2,45	—	0,18
3	Thorn	1,3	2,42	2,3	2,30	—	0,10
4	Brahminde	2,3	4,46	3,3	4,30	—	0,16
5	Bromberg D. Pegel	2,3	5,38	3,3	5,38	—	—
6	Kruschwitz	1,3	2,08	2,3	2,10	0,02	—
7	Pafschsch D. Pegel	2,3	4,12	3,3	4,14	0,02	—
8	Barthel	2,3	1,97	3,3	1,96	—	0,01
9	Barthel	2,3	1,66	3,3	1,65	—	0,01
10	12. Grom. Schleuse	2,3	1,08	3,3	1,06	—	0,02
11	Weissenhöhe	2,3	0,98	3,3	0,92	—	0,06
12	11. Sch.	2,3	1,46	3,3	1,50	0,04	—
13	Gzarusau	2,3	1,06	3,3	1,06	—	—
14	Pilschne	2,3	1,32	3,3	1,30	—	0,02

Börsenbesprechungen.

Berlin, 3. März, angekommen 1 Uhr 15 Min.
Kurs von 2. 3. Kurs von 2. 3.
Deutscher Kredit 198,00/197,80 4%, Zinslöhner —, —
Deutsche Bank 216,60/216,10 Aufh. Aufh. 1902 90,90 90,25
Disk.-Komm. 182,40/181,40 Bochum. Gußst. 185,25/183,80
Lombarden —, — 13,90 Raubhütte 216,80/216,60
Canada Pacific 112,60/112,60 Gelsenkirchen 198,80/202,00
3/4 D. Reichsa. 89,30/89,20 Harpener 185,25/184,75
Leipzig: —

Magdeburg, 3. März, angekommen 1 Uhr 20 Min.
Kornzucker von 92% Mehl. 2. 3.
Kornzucker 88% Mehl. 7,95—8,17 1/2 8,00—8,22 1/2
Kornzucker 75% Mehl. 6,10—6,40 6,10—6,45
Leipzig: fest.
Feine Brotraffina 17,75 17,75
Gemahlene Raffinade m. Faß 17,57 1/2—17,70 17,57 1/2—17,70
Gemahlene Mehlis I mit Faß 17,20 17,20—17,32 1/2

Danzig, 3. März, angekommen 1 Uhr 35 Min.
Weizen: Leubenz: fest 2. 8.
bunter und hellfarbig 180 180
hellbunter 185 —
hochbunter und weißer 186 188
Roggen: Leubenz: fest loco 714 Gr. inländischer 129—31 181—50
loco 714 Gr. transit — —

HERMANN SAWADE

Chem. Reinigungsanstalt Färberei

ZÜLLICHAU

Gardinen-Appretur

SOLIDE PREISE

Bromberg

Kaiserhaus, Danzigerstr. 160.

Reinlichkeit bringt Gesundheit.

Frachtbrieft!!
empfehlen
Grunauersche Buchdruckerei Otto Grunwald.

• Kauf und Verkauf •
Ein Grundstück
im Vorort Bromberg mit einem stotzgeb. Kolonialwarengeschäft nebst Drehecke ist mit günstigen Bedingungen zu verkaufen. Wo? sagi d. Gesch. d. Z.
Grundstück Danzigerstr. 37 ist preiswert zu verkaufen. (959)
Gut verz. Hausgrbd. verff. Off. u. L. 5 an d. Gesch. d. Zeitg.
Flott. Möbelschäft abzutret. Offert. u. L. 5 an d. Geschäfts. d. Zeitg. (649)
1 nußb. Piano und 1 gutes Billard sehr billig zu verkaufen. Ratenzahlung gestattet.
O. Lehmann, Fahrtrabblg., Kornmarktstr. 2.
Div. Reit- u. Wagenpferde preisw. wegen Nachg. abzugeben z. Verkauf in Rittergut Piesenberg bei Gollanitz, Station Gollanitz.

Zwangsvorversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in Bromberg

in der Bergkoloniestraße belegene, im Grundbuche von Bromberg, Band 11, Blatt Nr. 406 (früher Bromberg, Kreis Bromberg, Thormer Vorstadt, Band 1, Blatt 1084, Bergkoloniestraße Nr. 22), Grundsteuerbuch Artikel 285, Gebäudefestsetzungsrolle Nr. 1-6, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der verheirateten Maurer Friedrich Mathilde, geb. Brandt, welche mit dem Maurer Rudolf Friedrich zu Bromberg in gütergemeinschaftlicher Ehe lebt, eingetragen

Grundstück

bestehend aus Seitenwohnhaus mit Stall nebst Hofraum, Hausgarten, Hinterseitenhaus u. Wohnhausanbau, Parzellen Nr. 226, 227, Kartenblatt 6 der Gemarkung Bromberg mit 0,55,50 ha Flächeninhalt, 5,82 Mark Reinertrag und 301 Mark Nutzungswert am 5. Mai 1904, vormittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 9 im Landgerichtsgebäude versteigert werden.

Bromberg, den 29. Februar 1904. Königlich-Preussisches Amtsgericht.

Zwangsvorversteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeindschaft, die in Aufhebung des in Neufkirchen belegenen, im Grundbuche von Neufkirchen, Band XI, Blatt Nr. 359 (früher Sibiryer Gutsbezirk, Band V, Blatt 106), zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Kolonisten Friedrich Lemke zu Neufkirchen und seiner Ehefrau Wilhelmine geb. Schwanke eingetragenen Grundstücks besteht, soll dieses Grundstück am 2. Mai 1904, vormittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — versteigert werden. Das Grundstück bildet die Holzungsparzelle 1 142 der Gemarkung Sibiryer Forst und Vorwerk (Art. Nr. 346) von 1,87,33 ha mit 1,22 Taler Reinertrag.

Gsin, den 27. Februar 1904. Königlich-Preussisches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister A ist heute bei Nr. 54 eingetragen worden, daß die Firma R. Zeidler Nachfolger Paul Jabusch, Fischereibesitzer in Loschen ist.

Fischene, den 29. Februar 1904. Königlich-Preussisches Amtsgericht.

Verkauf von Altmaterial. Die bei den hiesigen Inspektoren lagernden Altmaterialien als Stahlschrott, Eisenschrott, Kupferschrott, Holz- und Weisgub, abrauchbare und unbrauchbare Schienen, sowie Leisten u. f. w. sollen verkauft werden. Verkaufstermin am 24. März d. J., vorm. 9 1/2 Uhr, bei der unterzeichneten Direktion, Geschäftszimmer 193.

Die Angebote sind mit der Aufschrift: „Angebote auf Verkauf von Altmaterial“ versehen, und frei einzuwenden. Die Bedingungen liegen in den Geschäftszimmern der Betriebs- und Maschineninspektoren, der Werkstätteninspektion a hier, sowie in den Büchern zu Memel, Königsberg i. Pr., Danzig, Berlin, Stettin und Breslau aus. Dieselben können auch bei dem Vorstände des Zentralbüros hier selbst eingesehen und von demselben gegen Einzahlung von 60 Pfg. in bar portofrei bezogen werden.

Bromberg, den 2. März 1904. Königl. Eisenbahndirektion.

Anfiedelungsgut Birkenfelde Kreis Znin verkauft

Montag, den 14. März cr. einen größeren Posten von Eichen, Birken u. Tiesern Langanzholz,

sowie ein größeres Quantum von Brennholzfortimenten

meißelnd im Dispositionsweg. Die Disposition findet im Geschäftszimmer des Gutshauses von 11 Uhr vormittags ab statt. Die Herren Reflektanten werden gebeten, das Holz vor der Disposition zu besichtigen, da der Fiskus für etwaige Mängel derselben keinerlei Gewähr leistet. Die fiskal. Gutverwaltung.

Prima Rofs offeriert billigst

F. Wodtke

1000 Geschäftskouverts mit Druck 2,50 M., ohne Druck 1,75 M. Serie „Eternit“ 25 A. Interessante Letztire.

Otto Junga, Bahnhofstr. 1.

Gustav Abicht

Neue Pfarrstr. 5. Bromberg Neue Pfarrstr. 5.

Spezialhaus für Herren- und Knaben-Bekleidung.

Meine Neuheiten für Frühling und Sommer sind eingetroffen und empfehle ich als besonders wohlfeil:

Knaben-Anzüge

in Buglin u. Cheviot von 3 Mark an bis 15 Mark.

Gute vieler Matrosen-Anzüge

in billigeren und besseren Ausführungen.

Schul-Anzüge

in praktischen und modernen Façons von 3 Mark an bis 18 Mark.

Einsiegnungs-Anzüge

in Cheviot, Kammergaru, Tuchsamungarn 9, 12, 15, 18, 20, 25, 30-45 Mark.

Gestrickte Knaben-Anzüge der Tricotkleiderfabrik Stuttgart

Knaben-Hosen

à 1 Mark, 1,50 Mark, 1,75 Mark.

Jünglings-Hosen

à 2,00 Mark, 2,50-6,00 Mark.

Herren-Hosen

à 2,50 Mark, 3,00-10,00 Mark.

Als sehr billig empfehle ich einen Posten Tuchfabrik-Reste zu Herren- und Knaben-Anzügen passend.

Herren-Anzüge

für große, kleine, starke, schlanke Herren, modern und sehr gut sitzend, in allen Preislagen, fertig u. nach Maß von 15 Mark an bis 60 Mark.

Sommer-Paletots

für alle Größen in modernen und elegant sitzenden Façons fertig und nach Maß von 20 Mark an bis 50 Mark.

Außerdem empfehle ich mein großes Lager in deutschen, englischen u. französischen Stoffen zu bekannt billigen Preisen in nur guten Qualitäten.

Verkauf gegen bar. — Versand gegen Nachnahme. — Proben nach auswärts franco.

Parzellierungs-Anzeige!

Die Besitzung des Fräulein

Cäcilie Brasch zu Mlynek (Hammer)

im Kreise Bromberg, 15 Minut. v. d. Bahnstat. Maximilianowo entfernt, bestehend aus ca. 460 Morgen durchweg gutem Roggenboden, mit Wohn- u. Wirtschaftsgebäuden, sowie unlangst neugebauten Wassermühle

Donnerstag, d. 10. März cr., von 11 Uhr vormittags ab

an Ort und Stelle, mit allem tot u. lebendem Inventar, im ganzen oder einzeln verkauft werden, mit dem Bemerkten, daß die Kauf- u. Zahlungsbedingungen sehr günstig gestellt werden. Restkaufgebot werden auf lange Jahre mit 4 1/2 Proz. gestundet. Die Befichtigung der Besitzung kann zu jeder Zeit erfolgen.

Moritz Friedländer, Landwirtschaftliches Anfiedelungsbureau, Bromberg.

Fr. Hege, Bromberg

Kunstmöbelfabrik, Schwedenstraße 26, Verkaufshaus Friedrichstr. 24.

Reichhaltiges Musterlager komplett eingerichteter vornehmer und einfacher Wohnräume in allen Stilarten und Preislagen nach eigenen Entwürfen.

Spezialkatalog für Brautausstattungen im neuesten Stille

Schlaf-, Wohn- und Speisezimmer, Salon, Herrenzimmer und Küche in Nussbaum, Eiche, Mahagoni im Preise von 2400 bis 3500 Mark. Besonderer Katalog über Möbel und Einrichtungen von 1300 Mark an.

Schluss-Ausverkauf von Schuhwaren.

Mein Laden ist anderweitig vermietet, und da ich denselben dieser Tage räumen muss, so verkaufe ich meine vorzüglichen Schuhwaren von jetzt an zu jedem annehmbaren Preise. Es ist noch grosse Auswahl für Herren, Damen und Kinder vorhanden, und nimmt Jeder seinen Vorteil wahr, vor beabsichtigtem Einkauf meinen Vorrat zu besichtigen.

H. Hirsch, 27. Friedrichstrasse 27.

Ein Stüriger Geldschrank ist billig zu verkaufen. Wo? fragen die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Deutscher Veteranen-Verein „Prinz Heinrich“

in Boston (Nord-Amerika). An die Bonner Fahnenfabrik in Bonn am Rhein.

Prompt zur versprochenen Zeit traf die neue Fahne hier ein. Ich nehme mit Vergnügen die Gelegenheit wahr, Ihnen hierfür den Dank des Vereins auszusprechen. Ganz besonders aber möchte ich Ihnen im Namen aller Kameraden die höchste Anerkennung aussprechen für die in der Tat künstlerisch vollendete Stickerei der Fahne, eine Kunstleistung, auf die Sie mit vollem Recht stolz sein dürfen. Die ganze Herstellung der Fahne und das Material derselben ist vorzüglich und erregte auf richtige Bewunderung bei allen, die unseres neuen Wahrzeichens ansichtig wurden. Das „Made in Germany“ hat sich wieder einmal glänzend bewährt. Gestatten Sie mir zum Schluss noch die Mitteilung, dass unsere Fahnenweihe vorzüglich verlief, und dass die künstlerisch ausgeführte Fahne einen nicht geringen Faktor zu dem schmeichelhaften Erfolge bildete.

Boston (Nord-Amerika), den 29. Januar 1904. Der Veteranen-Verein „Prinz Heinrich“. W. Strieder, Fest-Präsident.

Glanzplätterei.

In meiner Glanzplätterei wird jedes Wäschestück von geübten Plättnerinnen sauber und eigen behandelt. Aufträge können rasch zur Erledigung gebracht werden.

Plättkurse. Für junge Damen, die das Glanzplätten erlernen wollen, sind Plättkurse eingerichtet. Eintritt jederzeit. Danzigerstr. 160. F. W. Toense.

! Wertvoll für jede Dame!

Illustr. Lehrbuch der Damenschneiderei, mit Original-Zuschneide-Tabellen. 2,20 M. Illustr. Lehrbuch der Weissnäherlei, mit zahlreichen Modell-Tabellen. 2,20 M. Illustr. Lehrbuch der Putzmäherlei, mit zahlreichen Modell-Tabellen. 2,20 M. Alle drei Werke zusammen nur 5 Mark. Das nützlichste Geschenk für Mädchen von 7-14 Jahren ist. Die Puppenschneiderin. Illustr. Handbuch mit Modellen u. s. w. 1,50 M. Keine Schneiderin versäume, sich anzuschaffen die Viktoria-Schnittzeichnen-Methode. Verblüffend einfach und perfekt zuverlässig. Komplet 4 M. Schnittmuster-Sortimente: 3 neueste Röcke, 3 Blusen, 3 Taillen, 3 Jacketas, 3 Capes, 4 Arnel, 2 Schleppröcke, 2 Reformkleider, 3 Paletots, 3 Mädchenkleider, 3 Knaben-Anzüge, 2 Morgenröcke, 2 Handschüler: jeder Schnitt mit modernstem Modell. Preis jedes Sortiments (auch nach Wunsch gemischt) nur 1,60 M. Bei Bestellung ist Oberweite oder Hüllweite oder das Alter des Kindes anzugeben. Bezug gegen Einsendung oder Nachnahme direkt von Oskar Schaeffers Verlag in Leipzig, Südstrasse 24.

Horst Weeber, Bromberg, Architektur- u. bantehn. Bureau. Schnelle und billige Lieferung aller Art (38). Entwürfe, Zeichnungen, Kostenaufschläge, Abrechnungen usw.

Schlosserei für Grabstättenbau und Soghl-schleiferei. Fahrradreparaturen, sowie alle in mein Fach schlagenden Reparaturen und Reparaturen. Schlosserlehrlinge l. Jos. eintret. W. Czarnocki, Danzigerstr. 50.

Bettfedern in sauber ger. u. auf Wunsch auch abgeholt. Geschw. Albrocht, 30) Kaiserstr. 7 neben der Post.

Gewaschene Gardinen werden im Rahmen neuester Konstruktion bei billiger Berechnung und kürzester Zeit wie neu hergestellt. Bestellungen bitte per Postkarte zu machen u. werden die Gardinen ans dem Hause abgeholt. Frau J. Girnatis, Bahnhofstr. Nr. 90, 3 Tr. Bei mir Knabenanzüge, Wäsche und Kleidungsstücke aller Art brillant angefertigt. Ch. Grizzo, Bolenerstr. 23, H. p. Sonntags keine Annahme.

Moorbäder aus Eisenmoor, Eisenlohe und Fichten-Nadeln (Erfindung des Dr. med. Lübecke, Schmiedeberg) im Wechsel mit elektrischen Lichtbädern, sind das Beste gegen Rheumatismus, Gicht, Nerven- u. Frauenleiden. Vorzügliche Erfolge bei allen Stoffwechselkrankheiten. Durch Einrichtung getrennter Bades bezw. Kurräume bin ich in der angenehmen Lage, jedes gewünschte Bad zu jederzeit an Herren und Damen verabfolgen zu können. Badezeit v. 8 U. früh bis 8 U. abds. Menzels Badeanstalt u. Kurbad, Gammstraße 2.

Auch die entschiedensten Gegner werden durch kleine Versuche voll und ganz überzeugt, daß das Saxonia Kraft-Maispulver mit Geweiz das unentbehrlichste, beste und wohlfeilste Maispulver der Gegenwart ist. Allein zu haben bei Max Walter, Drogenhdlg., Bromberg, Danzigerstr. 37.

Für Wiederverkäufer! Sämtliche Schreib-Materialien billig bei S. Blumenthal Friedrichstraße 10 11. Möbel Spiegel u. Polsterwaren empfanglich billig W. Lawrenz, Kapuzier, Danzigerstr. 149 Aufpostierungen schnell und billig. Auch Teilsachlung.

Pfandleih-Anstalt Friedrichstr. 5. Wer will? sich am Gewinn eines Patentes — bereits in Deutschland und fünf ausländ. Staaten erteilt — selbst regulierbares Wehr — beteiligen? Selbiger soll Anmeldegebühr von 7 Tagen v. 750 Mk. tragen u. dafür 1/2 des Gewinnes erhalten. Daffert an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbet. unter E. B. 323.

Kauf und Verkauf Eine gut erhalt. Ladentür nebst Schaufenster u. Rolljalousie zu kaufen gesucht. 2 Meter hoch und 1,30-1,50 Meter breit sein. Offerten unter R. B. an die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

Eine Wendeltreppe (ca. 1 m br., 3,50 m hoch) wird zu kaufen gesucht. Off. u. G. W. an die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten. Suche e. gut eingef. Kurz- u. Weißwarengesch. zu kauf. Off. m. gen. Angabe u. W. 100 an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Berkauf - Tausch. Will mein größeres Hausgrundstück verkaufen, nehme auch ein kleines Haus mit 4-6 Wohnungen in Zahlung. Off. u. A. C. L. 100 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Zinshaus! Das Grundstück Schlessenau, Alte Schulstr. 2, ist sofort zu verk. Nähere Auskunft daselbst. Ca. 50 000 cbm feureiner Mauer sand zu haben Zägerhof, Vl. Schl. 41) Otto Dajahn.

1 wenig gebr. Nähmaschine „Marke Singer“ billig zu verk. Off. u. M. S. 50 a. d. Geschäftsst. erb. Ein Flügel, noch gut erhalten, billig zu verk. Fröhnerstr. 9, II.

Möbel ev. mit Wohnung v. 3 Zimm. Balkon pp., bestehend in 1 Herrenzimm. (Eich), 1 Schlafzimm. (hell Ruffb.), wegen Verlegung losz. abzugeben. Lützenstraße 15, I. r.

Wohnungs-Anzeigen Zum 1. Oktober wird eine aus 7-8 Zimmern bestehende Wohnung auf längere Zeit zu mieten gesucht. Offerten unter B. P. 163 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Laden zu verm. Friedrichstraße 54. Näh. J. Janowski, Zigarrenhdlg. Der Laden in mein. Hause Friedrichstr. 1 ist vom 1. Oktober d. J. mit od. ohne Wohnz. zu vermieten, evtl. ist der Laden früher zu beziehen. A. Hoehnel.

Neubau Neuer Markt 9 1. ein Laden mit Wohnung 2. eine Wohnung von 4 Zimm. mit Zubehör vom 1. April 04 ab zu vermieten. Näheres daselbst im Bureau 1 Tr.

Danzigerstraße 35 Hochpar. Wohnung, 5 Zimm., Badezimmer, nebst Zubehör, Gartenbenutzung per 1. 4. zu vermieten. Fortzugshalber ist v. 1. April meine Wohnung Hoffstraße 5, II. Etage, bestehend in 5 resp. 6 Zimm. mit Zubeh. bill. abzugeben. Siegfried Salomon.

3-7 Zimmer mit Garten Thalfstr. 17a, 1. Etage, Galtst. d. Straßenbahn, nahe Brünzenth. Von sofort oder später zu verm. Bahnhofstr. 49 II 4 Zim., K. Zubeh., Mollstr. 7, pt., 5 Zimm., Badeg., Garten, Pferdebest. 38) A. Cohnfeld, Bahnhofstr. 32 I. Fortzugshalber ist nahe Friedrichspl. eine schöne Wohnung, 5 Zimmer, von April bis Oktober für den Spottpreis von 140 Mk. zu vermieten. Offerten unt. O. P. 7 an die Geschäftsstelle d. Ztg. (867)

5 Zimmer, Loggia, Bad, mit Garten, auch Pferdebest., sofort od. später zu vermieten. Näheres 13) Johannisstr. 13, part. I. Herrschaftliche Wohnungen, 3-5 Zimmer, Bad pp., per sofort oder 1. April zu vermieten. Mollstr. 21.

Gammstraße Nr. 26 Wohnungen, 3-5 Zimmer, verlegungs halber billig zu verm. Herrsch. Wohnung, 1. Etg., v. 6 u. 7 Zimmern u. 1. 4. 04 zu verm. Näh. Victoriastr. 8, I. r.

Berlegungs halber ist die II. Etage, 7 Zimmer, Bad, per 1. Juli evtl. früher zu verm. Näheres Fröhnerstraße Nr. 13.

Lützenstr. 22 herrsch. Wohnz. Geben 2 Zimmer, Sofawohnungen. Näheres Mittelstraße 26. (317)

Wohnung, 2 Zimm., Küche u. Zubehör, in ruh. Hause Schwedenstraße 14 sofort zu vermieten. Näheres Schwedenstraße 9, part.

Danzigerstraße Nr. 35 2 Zimmer u. Küche per 1. April zu vermieten. (40) Sofawohnung, 2 Zim., Küche, sof. zu vermieten Friedrichstraße 32.

Bolenerstr. 5 gr. Arbeits- u. Lager räum. 2 Zimm. u. Stallung, zum 1. April oder spät. zu verm.

Kontor und Lagerräume von Herrn Maurermeister. Mahne Mollstr. 17 per 1. April cr. zu verm. Moritz Ephraim.

Pferdestall zu vermieten Kaiserstr. 3. Zwei möblierte Zimmer sind von sofort oder später zu vermieten. Mauerstraße 11.

Möbl. Zimmer mit Pension zu vermieten. Minfenerstraße 8, II. l.

Junge Dame wird als Wittwe-behauerin unter angenehmen Bedingungen gesucht. Buchhalterin bevorzugt. Lützenstr. 11, part. I. Hierzu eine Beilage.

Beilage.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 3. März.

Die hiesige Ortsgruppe des Ostmarkenvereins hielt gestern bei Park ihre Jahresversammlung ab. Der Vorsitzende Prof. Wiesner eröffnete dieselbe und gab zunächst einen Überblick über die Tätigkeit des Ostmarkenvereins überhaupt und der hiesigen Ortsgruppe im besonderen. Er erwähnte u. a. den Stipendienfonds des Ostmarkenvereins, sowie das erfolgreiche Streben, Deutsche im Osten anzusiedeln. Sei es doch in wenigen Jahren gelungen, auf ca. 3 1/2 Quadratmeilen über 1500 deutsche Familien im Osten ansässig zu machen. Von den Polen sei freilich eine entsprechende Gegenaktion eingeleitet, was die zahlreichen Landkäufe und Parzellierungen durch polnische Banken am besten beweisen. Redner streifte sodann die Kundgebungen der Lemberger Studenten und betonte, daß es nötig sei, daß hier im Osten alle Deutschen treu zusammenhalten. Zum Schluß erwähnte der Redner noch die vom Verein veranstaltete Bismarck-Lotterie und sprach die Hoffnung aus, daß dieselbe dem Verein einen namhaften Überschuß zuführen werde. Der ganze Ostmarkenverein ist auf ca. 30 000, die hiesige Ortsgruppe auf 852 Mitglieder angewachsen. Aus demassenbericht ist hervorzuheben, daß im verflochtenen Rechnungsjahre die Einnahmen 2289,68 Mark, die Ausgaben 1778,15 Mark betragen, so daß ein Bestand von 511,53 Mark in das neue Jahr übernommen wurde. Im Jahre 1902 betrug der Überschuß 844,15 Mark, wovon 800 Mark an die Darlehnskasse überführt wurden. Die Darlehnskasse wies eine Einnahme von 4666,95 Mark auf und eine Ausgabe von 3612,15 Mark, mithin verbleibt ein Bestand von 1054,80 Mark. Dem Nebendirektor, Eisenbahnschreiber Fiedler, wurde Entlastung erteilt. Der Antrag, vom Überschuß des Jahres der Darlehnskasse 500 Mark zu übernehmen, wurde von der Versammlung genehmigt. Bei der nunmehr folgenden Vorstandswahl wurden die bisherigen Mitglieder sämtlich wiedergewählt. An die Stelle des Herrn Voß wurde Fortmeister Born gewählt. Sodann wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die Bromberger Ortsgruppe erklärt sich durchaus einverstanden mit der Eingabe, die der Hauptvorstand an das königlich preussische Staatsministerium gerichtet hat, und in der er daselbst auffordert, im Wege der Gesetzgebung dahin zu wirken, daß in Verfammlungen, in denen öffentliche Angelegenheiten erörtert werden, nur die deutsche Sprache zulässig ist.“ Die diesjährige Bismarckfeier des Vereins soll an einem Tage zwischen dem 5. und 10. April stattfinden. — Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten blieben die Mitglieder noch einige Zeit in angeregter Unterhaltung und bei dem Gesange deutscher Lieder beisammen.

Provinziallandtag. In der heutigen (3.) Plenarsitzung nahm der Provinziallandtag nur die ihm obliegenden Wahlen für den Provinzialausschuß, die königliche Rentenbank, die Provinzial-Hilfskasse und die Rechnungskommission vor. Die nächste Sitzung findet heute (Donnerstag) vormittag 10 Uhr statt.

Ausgabe neuer Kriegsbeordnungen und Patente. Im Interesse der Mannschaften der Reserve teilen wir an dieser Stelle mit, daß in diesem Monat die grünen Kriegsbeordnungen und Patente durch das Bezirkskommando zur Ausfertigung gelangen. Eingetretene Wohnungsänderungen müssen daher unverzüglich dem zuständigen Bezirksfeldwebel gemeldet werden. Die Empfangnahme der Kriegsbeordnungen usw. durch Familienangehörige usw. ist gestattet. Die veralteten Kriegsbeordnungen und Patente müssen nach Empfang der neuen vernichtet werden. Nichtbefolgung wird bestraft.

Schwurgericht. Die zweite diesjährige Schwurgerichtsperiode beginnt am 14. d. Mts. unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Abimus. Bis jetzt liegen sieben Strafsachen vor.

Kafel, 2. März. (Vereinswesen.) Gestern Abend fand eine Hauptversammlung des hiesigen Verschönerungsvereins statt. Der Vorsitzende, Bürgermeister Kiedel, erstattete den Jahresbericht. Diefem entnehmen wir, daß der Platz am Pulverturm geschmückt, neue Bänke und Papierkörbe angeschafft und eine Neupflanzung einiger Partien des Parks, des Streifens an der Berliner Chaussee u. bewirkt worden ist. Die Mitgliederzahl des Vereins betrug 145. Dem Kassenericht erstattete der Kassierer Gymnasiallehrer Kadnig, wonach die Gesamteinnahme 3982 Mark und der Bestand zur Zeit 2542,48 Mark beträgt. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Bei der Ergänzungswahl des Vorstandes wurden die auscheidenden Mitglieder Rentier Rudolf Bauer, Mühlengutsbesitzer Fischer und Direktor Argelander durch Zufall auf 3 Jahre wieder gewählt. Sodann wurde der nächstjährige Arbeitsplan festgestellt. Zum Schluß sprach die Versammlung sich dahin aus, daß es sich empfehlen würde, bei Gelegenheit der Einrichtung der Wasserleitung auch einen Springbrunnen einzurichten.

Schöffen, 2. März. (Kollmut.) Gestern wurde auf dem Rittgert Kirchensopomo plötzlich ein Hund von Kollmut befallen und bis einige Tiere des Viehes der Herrschaft. Der Hund wurde sofort getötet.

Zabitzschin, 2. März. (Wasserverkehr im letzten Jahre.) Die hiesige Kanalarbeit wird gegenwärtig seit einigen Wochen einer Reparatur unterzogen. Es hatte sich nämlich, durch Untergrundquellen veranlaßt, der feste Betonbelag des inneren Schleusenkastens stellenweise 12 bis 15 Zentimeter gehoben, so daß ein Durchschleusen schwer zu bewältigen war. Das unbedeutende und kalte Frostwetter hat die Reparaturarbeiten sehr verzögert. — Laut von der hiesigen Strombauverwaltung geführten Statistik wurden 1903 nach dem Blossee, also nach ober-

halb verschleust 130 beladene Fahrzeuge mit einem Gewicht von 12 521 Tonnen. Die Ladung bestand meist in Mauersteinen, Nutzholz, Stückgütern und Feldsteinen. Ferner gingen nach oben 637 leere Fahrzeuge, 29 Schleppdampfer und 31 königliche Fahrzeuge. Die Tragfähigkeit der in 827 Schlepplagen aufwärts geförderten Fahrzeuge betrug 22 363 Tonnen. — Abwärts, also nach Bromberg zu, bewegten sich 710 beladene Rähne mit einer Last von 89 921 Tonnen. Die Ladung bestand hauptsächlich aus Rohzucker, Roggen, Ralfsteinen, Gerste, Kartoffelmehl, Soda, Melasse, Roggenmehl u. a. m. Ferner bewegten sich abwärts 55 leere Rähne, 31 Schlepper und 33 Regierunqsfahrzeuge. Die Tragfähigkeit der abwärts geleiteten Fahrzeuge betrug 125 724 Tonnen. Es fanden also im Ganzen in den 10 Verkehrsmonaten 1656 Schlepplagen statt, also im Durchschnitt über 6 an einem Tage. Man sieht demnach, wie der Verkehr auf dieser Wasserstraße von Jahr zu Jahr wächst.

s. Znowrazlaw, 2. März. (Der landwirtschaftliche Verein) für die Kreise Znowrazlaw und Strelno hielt heute unter Vorsitz des Ekonomierats Mahne-Gonk eine Sitzung ab. Es wurde bedauert, daß der Provinziallandtag die Einführung der Milzbrandversicherung abgelehnt habe und beifollos, die Landwirtschaftskammer zu eruchen, von neuem einen Antrag auf Ausdehnung der Seuchenversicherung auf den Milzbrand an maßgebender Stelle einzureichen. Ferner nahm der Verein Stellung zu dem mitteleuropäischen Wirtschaftsverbände. Der Referent, Rittergutsbesitzer Leonhardt-Rucenko, sprach sich dahin aus, daß die Landwirtschaft keine Veranlassung hätte, dem Verbände beizutreten, da letzterer in Hauptsache den Export fördern wolle, sich daher auch den Export gesellen lassen müsse, der aber der Landwirtschaft nur schaden könne.

s. Znowrazlaw, 2. März. (Der heutige Frühlingsmarkt) fiel infolge des vorangegangenen schlechten Wetters für die Verkäufer sehr ungünstig aus. Der Markt wurde vom Landvolk sehr schwach frequentiert. Auch die Spizhuben mußten wegen schlechter Geschäfte geredete Klage führen. Dagegen war der Pferde- und Viehmarkt sehr reich besetzt worden. Besonders haben die Russen viele Pferde aufreiben lassen. Es wurde viel gehandelt und auch verkauft. Milchkuhe brachten gute Preise. Kernschlächtwie sah man nur wenig.

a. Mogilno, 2. März. (Städtisches Gefangenentransport.) In der heutigen Stadterordnetenversammlung wurde auf die Dauer von sechs Jahren Bürgermeister Föhle zum Kreisstaatsabgeordneten und Kaufmann Bethke zu seinem Stellvertreter gewählt. Auf den aus der Versammlung ausgesprochenen Wunsch nach einer stärkeren Vertretung auf dem Kreisstage erwiderte Bürgermeister Föhle, daß der Posenische Stadtag in dieser Hinsicht schon die nötigen Schritte in die Wege geleitet habe. — Unter polizeilicher Bedeckung wurden heute die beiden Straßenräuber Bierorowski und Falkowski, die den Arbeiter Nowiki überfallen und mißhandelt hatten, mit der Bahn nach Gnesen zur Schwurgerichtsverhandlung überführt.

G. Margonin, 1. März. (Besitzwechsel.) Sattlermeister Margorski hat sein hiesiges Grundstück für den Preis von 4800 Mark an den Rentier Redeki in Samotshin verkauft. — In der Nacht vom Sonntag zum Montag wütete in Konaryhusen ein starkes Feuer, welches in kurzer Zeit zwei vollständige Wirtschaften, zum größten Teil unter Strohdach, in Asche legte. Die Entstehungsurache ist nicht bekannt.

M. Schneidemühl, 2. März. (Feuer.) Heute zwischen 1 und 2 Uhr nachmittags erkönte schon wieder die Feueralarmglocke. Es brannte im Bodenraume eines neuen Wohnhauses des Kaufmanns Wolf Karger, Zeughausstraße 7, hierelbst. Das Feuer griff so schnell um sich, daß binnen kurzer Zeit der ganze Dachstuhl niederbrannte. Der Schaden ist bedeutend, jedoch durch Versicherung gedeckt. Die Ursache des Brandes konnte bisher nicht ermittelt werden.

W. Jastrow, 1. März. (Beihilfe.) Beihefs Anpflanzung der Korbweide und Hebung der Korbweiderei im Kreise St. Krone hat der Minister für Landwirtschaft dem Ansfelder Darlehnskassenverein hiesigen Kreises zur Verpflanzung 320 000 Stecklinge im Werte von rund 800 Mk. überwiesen.

W. Samotshin, 2. März. (Versuchte Brandstiftung.) Gestern in der Abendstunde wurde die Feuerwehr alarmiert; es brannte in der Scheune des Wäckermeisters Weber. Im Reime noch wurde das Feuer erstickt und es stellte sich dann heraus, daß eine vorfällige Brandstiftung verjagt worden war. Durch eine Lortide im Garten waren zwei Stöcke, welche mit Loas umwickelt und mit Teer getränkt waren, brennend in das Gebäude gesteckt worden, so daß Feuer Nahrung fand. Die Fußspuren konnten noch eine Strecke verfolgt werden, verloren sich dann jedoch in dem Schneetreiben. Da Weber nur gering versichert ist und das Stallgebäude auch noch ein Haub der Flammen geworden wäre, so hätte ihn ein Brandunglück stark geschädigt.

e. Schönlanke, 2. März. (Städtisches.) Der Stadthauskassier für 1904 schließt mit 73 500 Mk. ab. Im Etat erscheinen u. a. 880 Mk. unbedeutende Gefälle, 4311 Mk. Pachten und Mieten, 1000 Mk. Biersteuer, 1240 Mk. Umsatzsteuer. An Gemeindesteuern sollen 61 100 Mk. aufgebracht werden. Die Höhe der Zuschläge, welche im vorigen Jahre 240 Prozent der Einkommen- und 280 Prozent der Realsteuern betragen, wird sich um etwa 10 Prozent verringern, worüber die Steuerpflichtigen nicht böse sein werden. Der Besoldungstitel erfordert 14 800 Mk., rathäusliche und Polizeibedürfnisse 2482 Mk., Straßenbeleuchtung 4000 Mk. Für Armen- und Krankenpflege sind 10 800 Mk. ausgeworfen. Die städtische höhere Knabenschule erfordert einen Zuschuß

von 4740 Mk. An Kreissteuern sind 12 800 Mk. eingekollt.

K. Gnesen, 2. März. (Verschiedenes.) Im Lettberger See ertrank kürzlich der 60jährige Fischer Robaszkiewicz auf der Rückkehr von seinen Verwandten. — Die Rentiere Frau Wiese verkaufte ihr in der Cierpingstraße belegenes Hausgrundstück an den Wäckermeister Gladysz für 47 000 Mark. — Von der Mollaustraße werden zwei Baufluchtlinien abgesteckt, die eine nach dem Franziskaner-Vorwerk, die andere nach dem Wäckerturn. Es wird geplant, an letzterer die Epidemiebaracken und das später zu bauende Armenhaus zu errichten. — Auf höhere Anordnung untersuchte heute der hiesige Kreisarzt die Augen sämtlicher Kinder der katholischen Schule. Die Untersuchung fiel im allgemeinen günstig aus. — Landrichter Bernice wurde zum Landgerichtsrat ernannt.

M. Dobritz, 2. März. (Verschiedenes.) Das Fest der goldenen Hochzeit feierten heute die Mitbürger Johann Gottlieb Lonnischen Eheleute in Golländerdorf. Nach der kirchlichen Feier wurde denselben die vom Kaiser verliehene Jubiläumsmedaille ausgehändigt. — Gestern Abend brante in Uchorowo ein dem Rittergutsbesitzer von Nathusius gehöriger großer Getreideklober total nieder. Witterbrandt ist ein Dampfdruckkessel, der neben dem Schöber stand. Der Besitzer war versichert. Die Brandursache ist unbekannt. — Der Kaiser hat genehmigt, daß der Gutsbesitzer Sosciejmo-Gichwald in eine Landgemeinde mit dem Namen „Gichwald“ umgändert wird.

Frankfurt, 29. Februar. (Ein höchst peinlicher Zwischenfall) ereignete sich dem „Frau. Volkst.“ zufolge bei einer am Sonnabend Nachmittag auf dem Kirchhofe in Driebitz stattgehabten Beerdigung einer älteren Dame. Beim Herablassen des Sarges in die Gruft kippte der Sarg um und stürzte in die Tiefe, die Leiche fiel heraus und auch einer der mit dem Herablassen des Sarges beschäftigten Träger stürzte so unglücklich auf einen Besätagteil des Sarges, daß er sich eine stark blutende Kopfwunde zuzog. Der Verunglückte wurde natürlich sofort aus seiner unangenehmen Lage befreit. Die Leiche mußte neu eingeargt werden, und dann erst konnte die Trauerfeierlichkeit zu Ende geführt werden.

Lissa i. P., 1. März. (Reifeprüfung.) Unangenehme Verwechslung.) Im Königl. Comeniusgymnasium fand heute vormittag die Prüfung der Abiturienten statt. Die Prüfung bestanden alle 15 Prüflinge. — Eine grausame Verwechslung hat sich dieser Tage hier ereignet. Bei einer kleinen Gesellschaft kredenzte der Hauswirt in einem dunklen Zimmer zwei jungen Gästen heimlich ein Schnäpschen, und diese stürzten mit Todesverachtung das „starke Getränk“ hinunter. Raun hatten sie getrunken, da gab's ein Räuspern, Husten und Wischen, es hatte sich etwas Furchtbares ereignet, die Herren hatten — Linte getrunken. Alle angewandten Gegenmittel halfen nichts, die Sprechorgane blieben schwarz wie die Nacht. (L. Z.)

Il Horn, 2. März. (Verhand der Wahlvereine.) Für den Wahlbezirk Horn-Rulm-Briesen wird beabsichtigt, einen allgemeinen deutschen Wahlverein zu begründen. Um zu diesem Plane Stellung zu nehmen, hielt heute abend im Schützenhause der liberale Verein eine Sitzung ab. Die Versammlung erklärte sich indessen nur mit dem Zusammenschluß der im Wahlkreise bestehenden politischen Vereine zu einem deutschen Wahlvereine einverstanden, der die sog. „Kleinarbeit“ bei den Wahlen zu befragen habe, doch müsse die Aufstellung der Kandidaten für die Reichstags- und Abgeordnetenhauswahl durch Verhandlungen zwischen den Vorständen der politischen Vereine erfolgen. Zur Weiterberatung der Angelegenheit in diesem Sinne wurde ein Ausschuß von 10 Mitgliedern eingesetzt.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

31. Sitzung vom 2. März 11 Uhr.

Am Ministerische: Budde u. a.

Das Haus ist gut besetzt.

Vor Eintritt in die Tagesordnung nimmt das Wort

Minister Budde: Zur Beilegung der Unge-
wisseheit über den Zeitpunkt, wann die in der Thron-
rede angekündigten wasserwirtschaftlichen Vorlagen
im Landtage eingebracht werden sollen, habe ich
namens der königlichen Staats-
regierung folgende Erklärung abzu-
geben:

Die wasserwirtschaftlichen Vor-
lagen umfassen, abgesehen von einem Gesetzent-
wurf betr. Maßnahmen zur Verpütung von Hoch-
wassergefahren in der Provinz Brandenburg und
in dem Sabelgebiet der Provinz Sachsen, sowie
dem Entwurf eines allgemeinen Gesetzes betr.
Freihaltung des Überschwemmungsgebietes in
Obersachsen und Verrechnung der Unterstüzung
aus Anlaß des vorjährigen Hochwassers folgende
Gesetzentwürfe:

1. einen Gesetzentwurf, betr. Regelung der Hochwasser-, Deich- und Flußverbältnisse im Gebiet der oberen und mittleren Oder,
2. einen Gesetzentwurf, betr. die Verminderung der Hochwassergefahren und die Verbesserung der Vorflut an der unteren Oder, Havel und Spree,
3. einen Gesetzentwurf, betr. die Herstellung und den Ausbau von Wasserstraßen.

Die beiden letzten Gesetzentwürfe werden in einigen Tagen fertiggestellt sein und sollten dann nach der ursprünglichen Absicht der Regierung dem Landtage unverzüglich vorgelegt werden. Nach neueren Erwägungen wird die königliche Staatsregierung aber von der sofortigen Vorlegung absehen, weil der zu 1. erwähnte noch der Begutachtung durch den schlesischen Provinziallandtag unterliegende und deshalb noch nicht abgeschlossene Gesetzentwurf über die Hochwasser-, Deich- und Flußverbältnisse der oberen und mittleren Oder mit

dem Entwurf über die Regelung der Hochwasserber-
hältnisse der unteren Oder in engen Zusammen-
hänge steht und eine gleichzeitige Beurteilung und
Beratung beider Gesetzentwürfe, sowie eine um-
fassende Würdigung der einheitlich für den ganzen
Oderstrom beschaffigten Maßnahmen vielfach und
gerechterweise gewünscht worden ist.

Deshalb sollen die drei vorgenannten Geset-
entwürfe zusammen erst nach der Osterpause zur
Vorlage kommen. Die königliche Staatsregierung
hofft, daß diese Entschliekung allseitig für zweck-
mäßig erachtet wird, zumal dadurch auch eine uner-
wünschte Unterbrechung der dringlichen Entsch-
ließung vermieden wird und eine Verzögerung in der
Verabschiedung der wasserwirtschaftlichen Vorlagen
durch deren Einbringung erst nach Ostern zweifellos
nicht eintreten wird.

Das Haus beriet alsdann den Bauetat (Mi-
nistergehalt) und zwar den dazu eingebrachten An-
trag der Abg. Felsch und Arendt, der noch durch
einen Antrag des Abg. Dejer erweitert wurde, auf
Änderung des Submissionswesens.
Es soll danach nicht grundsätzlich dem Mindestfor-
dernden der Zuschlag erteilt werden, sondern die
Lieferungen in getrennten Losen vergeben werden,
damit auch die Kleingewerbetreibenden sich um
Staatslieferungen bewerben können. Es werden
gleichzeitig von den Bietenden bestimmte Garantien
über Leistungsfähigkeit und Erfüllung ihrer
Pflichten gegen ihre Arbeiter und Handwerker ver-
langt.

Ministerialdirektor Schulz teilt mit, daß ein
allen diesen Wünschen gerecht werdender Entwurf
bereits den Handels- und Handwerkskammern zur
Begutachtung vorliege. Redner aller Parteien
sprachen sich günstig zu den Anträgen aus, die sämt-
lich an die Kommission für Handel und Gewerbe ver-
wiesen wurden, nachdem auch Minister Budde seine
Sympathie bekundet und betont hatte, daß auch er
nicht wolle, daß der Schweiß der Arbeiter in Eisen-
bahnen angelegt und nachher nicht bezahlt werde.
Es würden deshalb von den Unternehmern stets
Kautelen verlangt, damit die Arbeiter daraus be-
zahlt werden könnten, wenn die Unternehmer ein-
mal nicht zahlen könnten.

Das Haus setzte sodann die Generaldebatte fort
und bewilligte schließlich das Ministergehalt.

Im Laufe der Debatte fragte
Abg. Vossfeldt (frei. Vp.) nach dem masuri-
schen Schiffsfahrkanal. Der Minister
entgegnete, er glaube den Wünschen der Mehrheit
des Hauses zu entsprechen, wenn er diese Frage nach
Ostern bei der wasserwirtschaftlichen Vorlage be-
antworte.

Einem Wunsche des Abg. von Oldenburg
(Konf.), die Interessen der Anlieger der Weichsel
nicht zu schädigen, deren mit dem Oberpräsidenten
geschlossenen Vertrag auf Abtretung von Land zu
Deichbauten der Minister nicht anerkannt habe,
weil er das Land enteignen wolle, sicherte ein Re-
gierungskommissioner wohlwollende Prüfung zu.

Abg. Ghylling (frei. Vp.) hoffte, daß man
auch von dem Majorenkandidat nicht sagen könne:
Spät kommt er, doch er kommt!

Abg. von Oldenburg (Konf.) und von Bieber-
stein (Konf.) berichteten, nachdem der Minister ge-
sprochen habe, auf jede Äußerung über den Ma-
jorenkandidat.

Die im Etat beantragte neue Stelle eines vor-
tragenden Rats im Hochbauamt wurde auf Antrag
der Abgg. Arnim (Konf.) und von Wapenheim
(Konf.) gestrichen, um dadurch dem Wunsch auf
Übertragung der Bauverwaltung an das Land-
wirtschaftsministerium Vorschub zu leisten.

Ein Antrag des Abg. Schmidt-Warburg auf
Anrechnung der diätarischen Dienstzeit der Bau-
inspektoren, Maschinenbauinspektoren und Maschi-
neninspektoren wurde an die Budgetkommission ver-
wiesen.

Das Haus vertagt alsdann die Weiterberat-
ung auf morgen Vormittag 11 Uhr.

Schluß 4 1/2 Uhr.

Herrenhaus.

5. Sitzung vom 2. März, 1 Uhr.

Das Haus ist schwach besetzt.

Am Regierungstisch: Kommissare.

Präsident Fürst zu Jun- und Anspachhausen er-
öffnet die Sitzung mit der Mitteilung, daß er dem
Prinzen Heinrich anläßlich des Todes seines Soh-
nes die Teilnahme der Mitglieder des Hauses
schriftlich übermittelt habe, und verliest das Dank-
schreiben des Prinzen und der Prinzessin Heinrich.
Auf der Tagesordnung stehen zunächst Peti-
tionen.

Die Petition von in Labischin zur Abgeordne-
tenhauswahl verammelten Wahlmännern um
Verlegung des Wahlortes für den Wahlbezirk 3 des
Regierungsbezirks Bromberg von Labischin
nach Znowrazlaw wird der Regierung zur
Berücksichtigung überwiesen.

Nach Erledigung verschiedener anderer Peti-
tionen wird der Gesetzentwurf betreffend die Be-
fugnis der Polizeibehörden zum Erlaß von Vor-
schriften zur Hilfeleistung bei Bränden beraten, zu
dem die Kommission eine Resolution eingebracht
hat, dahingehend, die Staatsregierung zu ersuchen,
möglichst bald auf eine gesetzliche Regelung der Un-
fallfürsorge für berufliche Feuerwehrlente be-
dacht zu sein.

Das Haus nimmt schließlich den Entwurf in
der Fassung der Kommission mit der Resolution an
und vertagt sich sodann gegen 3 1/2 Uhr auf Don-
nerstag 1 Uhr.

Kirchliche Nachrichten.

Gottesdienst in der Synagoge. Freitag, den 4. März,
abends 5 Uhr 30 Minuten. — Sonnabend, 5. März,
Frühgottesdienst 7 Uhr, Hauptgottesdienst 10 Uhr,
Mitsch 3 Uhr 30 Minuten. Sabbathausgang 6 Uhr
13 Minuten. — An den Wochentagen morgens 7 Uhr
15 Minuten, abends 5 Uhr 30 Minuten.

Die letzte Rede des Reichskanzlers.

Mit Rücksicht auf die Bedeutung der Rede, die Reichskanzler Graf Bülow am letzten Montag bei der „Ruffenballe“ im Reichstage gehalten hat, tragen wir dieselbe nach dem „Reichsanzeiger“ im Wortlaut hier nach:

Reichskanzler Graf v. Bülow: Meine Herren! Vor zwei Stunden wurde mir telephoniert, daß der Herr Abg. Webel eine donnernde Rede halten würde. (Sehr richtig.) Daraufhin habe ich das Krankenzimmer verlassen, an das ich durch eine starke Grippe gefesselt war. Ich bitte um Nachsicht, wenn ich mit belegter Stimme spreche, ich wollte aber nicht auf das Vergnügen verzichten, dem Herrn Abg. Webel logisch zu antworten. Ich freue mich übrigens, daß ich hier Gelegenheit habe, mich über eine Frage auszusprechen, welche die gesetzgebenden Körperschaften in Preußen und in Preußen in der letzten Zeit wiederholt beschäftigt hat. Die preussischen Herren Ministerpräsidenten und der Herr Staatssekretär des Innern haben Ihnen die Gründe auseinandergesetzt, aus denen wir zur Überwachung russischer Anarchisten einen russischen Agenten in Berlin zugelassen haben. Ich glaube, daß alle Regierungen die Pflicht haben, sich gegenüber der anarchistischen Propaganda gegenseitig zu unterstützen. (Sehr richtig, rechts.) Ich glaube weiter, daß dem internationalen Charakter der vom Anarchismus drohenden Gefahr von den Regierungen eine internationale Gemeinschaft der Abwehr entgegenzusetzen werden muß (Sehr richtig!), und ich glaube endlich, daß die moralische Bestrafung des Anarchismus gerade so bekämpft werden muß wie jede andere Strafe. (Sehr richtig!) Während des letzten Jahrzehnts sind der Präsident der französischen Republik Carnot, der Präsident der Vereinigten Staaten McKinley, der König Humbert von Italien, die Kaiserin Elisabeth von Österreich, der spanische Ministerpräsident Canovas del Castillo, der russische Minister des Innern Sjijagin dem Messer oder dem Revolver elender Mordbuben zum Opfer gefallen. (Hört, hört!) Und da sollten wir uns scheuen, internationale Maßregeln zu ergreifen, um derartigen Gräueln vorzubeugen? Da sollten wir ängstlich davor zurückweichen, uns zu verteidigen gegen Leute, die ihrerseits keine Rücksicht kennen, die Schreden und Mord als ihren obersten Grundsatz anerkennen? (Sehr richtig!) Die Herren Ministerpräsidenten haben Ihnen eingehend dargelegt, unter welchen Bedingungen und Einschränkungen jener russische Agent bei uns zugelassen wird. Die Zulassung ist immer nur eine widerrufliche. Der Betreffende hat sich lediglich auf die Beobachtung russischer Staatsangehöriger zu beschränken, und er hat sich streng zu halten innerhalb der durch unsere Gesetze gezogenen Grenzen. Er hat insbesondere in Deutschland keinerlei obrigkeitliche Befugnisse auszuüben. Die Tätigkeit der russischen Agenten soll von den deutschen Behörden sorgsam überwacht werden. Im Rahmen dieser Einschränkungen und im Rahmen unserer Gesetze sehen meines Erachtens, wie in anderen Ländern, so auch bei uns, der Zulassung eines solchen Agenten Bedenken nicht im Wege. Sie ist ein Akt staatlicher Notwehr gegenüber Verbrechen, die eine Gefahr bilden für jede staatliche Ordnung. (Sehr wahr!) Das steht nicht im Widerspruch mit dem Gerechtigkeit, welches bei uns jeder Fremde genießt, der legitime Zweck verfolgt. (Sehr richtig!) Es ist gesagt worden, daß ich in der Ausweisungspolitik Dinge getan oder zugelassen hätte, welche die nationale Würde des deutschen Volkes verletzten. (Sehr richtig! bei den Sozialen.) Das „Sehr richtig“, welches eben von den Sozialdemokratischen Vätern ertönt, macht auf mich keinen Eindruck; denn auf nationalem Gebiete halte ich die Sozialdemokratie nicht für zuständig. (Rechtlicher Widerspruch und Unruhe links.) Zu meinem Bedauern ist mir aber auch in nichtsozialistischen Blättern der ungerechte und törichte Vorwurf gemacht worden, als ob ich in dieser Beziehung unserer nationalen Würde etwas vergeben hätte. Als ich dieses hohe Haus betrat, wurde mir erzählt, daß der Herr Abg. Dr. Müller-Meinungen an den Ausbruch des Fürsten Bismarck „Wir Deutsche fürchten Gott und sonst nichts in der

Welt!“ appelliert und mir vorgeworfen habe, in der Handhabung unserer Fremdenpolizei Rußland gegenüber von diesem folgen Ausschpruch abgewichen zu sein. Ich habe vor zwei Jahren einmal geäußert, daß ich den Herrn Abg. Dr. Müller-Meinungen für einen geistvollen Mann hielt. (Na, na! rechts, Seiterkeit.) Das nehme ich auch heute nicht zurück. Aber ein geistreicher Mann braucht nicht immer in der politischen Praxis bescheiden zu sein. (Sehr wahr! Seiterkeit.) Unsere Akten bieten ein reichhaltiges Material für die Beurteilung der Methode, welche Fürst Bismarck in solchen Fragen für die dem deutschen Interesse entsprechende hielt. Ich will nur zwei Fälle herausgreifen.

Der eine Fall betrifft die in den Jahren 1881 und 1882 spielende Angelegenheit der Ausweisung des russischen Staatsangehörigen Stanislaus Mendelssohn, der andere die Auslieferung des russischen Staatsangehörigen Leon Deutsch-Bulgoin vom Jahre 1884. Mendelssohn sollte einer von uns der russischen Regierung erteilten Zulage gemäß nach der russischen Grenze hin ausgewiesen und den russischen Grenzbehörden überliefert werden. Die russischen Behörden wurden jedoch nicht rechtzeitig benachrichtigt, und so gelang es Mendelssohn, zu entkommen, ehe die Übergabe an die russischen Behörden erfolgen konnte. Darüber enthalten nun die Akten folgendes: In einem Schreiben an den Justizminister und den Minister des Innern sagt der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, also der Vertreter des Reichskanzlers Fürst von Bismarck: Die russische Regierung legt großen Wert darauf, des Mendelssohn habhaft zu werden, und ich halte es aus politischen Rücksichten für angezeigt, diesem Wunsche unsererseits tunlichst entgegenzukommen. (Hört, hört! links.) Die Ausweisung würde rechtlich zulässig sein, selbst wenn sie nur aus Gefälligkeit gegen die russische Regierung geschähe. Sodann heißt es in einem Erlaß nach St. Petersburg: Ein v. p. wollen sich darüber Gewißheit verschaffen, ob seitens der russischen Regierung . . . betreffs dieser Ausweisung (i. e. Mendelssohn und Genossen) noch besondere Wünsche bestehen. In einem damaligen Memorandum des Auswärtigen Amtes über den Fall Mendelssohn hieß es am Schluß: Russischerseits wird dieser Ausgang der Sache unseren inneren Behörden als ein Mangel an Willfährigkeit angesehen. Dazu bemerkt Fürst Bismarck in einem eigenhändigen Marginal: Mit vollem Recht, und das Verhalten steht mit den Anstrengungen, die ich mache, um Vertrauen in Petersburg zu erwecken, in einem für unsere russischen Beziehungen schädlichen Widerspruch. (Hört, hört!)

Endlich finden sich in einem vom Fürsten von Bismarck selbst unterschriebenen Erlaß an unseren damaligen Geschäftsträger in St. Petersburg folgende Sätze: Das eingeschlagene Verfahren steht mit meinen Intentionen in direktem Widerspruch, und ich bedauere lebhaft, daß . . . der russischen Regierung begründeter Anlaß gegeben worden ist, an der Aufrichtigkeit der ihr früher erteilten Zulage zu zweifeln. Deutlich, der von der russischen Regierung als Willfährigkeit bezeichnet wurde, war auf deren Antrag von der badischen Regierung ausgeliefert und später vom Militärbezirksgericht in Dessau zu Zwangsarbeit verurteilt worden. Zur Charakteristik des Standpunktes des ersten Reichskanzlers dienen folgende Stellen aus den den Fall Deutsch betreffenden Akten des Auswärtigen Amtes: In einem Erlaß an den preussischen Gesandten in Darmstadt sagt im Auftrage des Fürsten Bismarck der Staatssekretär Graf Hatzfeldt: Ich bemerke ergebenst, daß es für unsere politischen Beziehungen zu Rußland nützlich sein würde, wenn in diesem Falle dem berechtigten Wunsche der russischen Regierung, eines von ihr als gefährlich und verwegen bezeichneten, aus russischen Gefangnissen flüchtig gewordenen russischen Revolutionärs habhaft zu werden, unsererseits entgegengekommen werden könnte. Ein Schreiben desselben Staatssekretärs an das großherzoglich badische Staatsministerium enthält folgenden Passus: Da der Deutsch in Rußland wegen gemeiner Verbrechen verfolgt wird und überdies aus politischen Gründen Wert darauf zu legen ist, in diesem Falle den Wünschen der russi-

chen Regierung gerecht zu werden, glaube ich mich der Hoffnung hingeben zu dürfen, daß das großherzogliche Staatsministerium bereit sein werde, seine Mitwirkung dazu eintreten zu lassen, um den Verhafteten in die Hände der russischen Behörden zu liefern. In einem über diese Angelegenheit Sr. Majestät dem Kaiser erstatteten Immediatbericht sagt Fürst Bismarck: Für den Fall jedoch, daß sich diese Weigerung (nämlich der zur Auslieferung erforderlichen Bemerkungen) verzögern sollte, wünscht sie (nämlich die russische Regierung), daß die Ausweisung des Genannten in einer Weise ausgeführt werde, welche es den russischen Behörden ermöge, ihn auf russischem Gebiet zu ergreifen. Seine Majestät der Kaiser von Rußland nimmt persönlich großes Interesse daran, daß der von seiner Regierung ausgebrochene Wunsch erfüllt werde. Für die Pflege unserer Beziehungen zu Rußland ist es nach meinem ehrsüchtigen Dafürhalten von Wichtigkeit, daß unsererseits alles geschieht, um dem gedachten Wunsche zu entsprechen. In einem ebenfalls von dem Fürsten selbst unterschriebenen Erlaß an das großherzoglich badische Staatsministerium heißt es: Seine Majestät der Kaiser von Rußland legt großen Wert darauf, daß dieser gefährliche und in anderen Verbrechen impfizierte Willfährige in Rußland zur Untersuchung gezwungen werden könne. Die Erfüllung oder Verletzung dieses Begehrens wird deshalb nicht ohne Rücksicht auf die Empfindungen bleiben, welche der Kaiser Alexander der deutsche Politik gegenüber hegt, und welche durch unsere auswärtige Politik im Interesse des Friedens mit Sorgfalt und Erfolg gepflegt worden sind. Nach der Verfassung Rußlands sind die persönlichen Überzeugungen und Eindrücke des Kaisers maßgebend für die Politik unseres großen Nachbarreiches. Unter diesen Umständen ist es aus politischen Rücksichten wichtig, daß der Willfährige der russischen Regierung entzogen werde. Sollte die Auslieferung demnach verweigert werden, so würde das Auswärtige Amt und die Diplomatie die Verantwortlichkeit für die Rückwirkung der Verlegung auf die Beziehungen des Reiches zu Rußland ablehnen müssen.

So weit Fürst Bismarck. Ich füge hinzu, daß von uns während der letzten fünf Jahre nur drei revolutionäre über die russische Grenze ausgewiesen worden sind, und zwar waren dies zweifelhafte Anarchisten, die wir selbst nicht behalten konnten, und deren Übernahme wir auch anderen Ländern nicht zumuten konnten. Außer diesen drei revolutionären Anarchisten, die über die russische Grenze ausgewiesen worden sind, ist noch eine größere Anzahl politisch verdächtig Personen der Ausweisung als lästige Ausländer verfallen. Aber kein einziger dieser politisch Verdächtigten ist über die russische Grenze abgeführt worden. Ich erkläre also, daß alles, was hier vorgebracht worden ist über angebliche Liebedienerei der deutschen Behörden, über eine angebliche Schwäche der deutschen Regierung gegenüber der russischen Regierung, daß das alles der Wahrheit nicht entspricht. (Hört, hört!) Ich erinnere ferner an zweierlei. Einmal daran, daß die von deutscher Seite bei dem russischen Schriftenschmuggel beteiligten Hauptpersonen der sozialdemokratischen Partei angehören. (Rechtliche Anfe: Hört, hört!) Ich erinnere weiter daran, daß unter den Schriften und Büchern, welche zu dem Einschreiten in Königsberg Veranlassung gegeben haben, terroristische und anarchistische Brundschriften der übelsten Art sich befanden. (Hört, hört!) Nun hat allerdings der Herr Abg. Webel soeben gesagt, daß wären Rückversicherer gewesen, diese anarchistischen und terroristischen Brundschriften seien von raffinierten Spiegeln den harmlosen Genossen (Seiterkeit) untergeschoben worden. Verlangen Sie wirklich, Herr Webel, daß ich das glauben soll? (Rechtliche Zurufe rechts.) Das scheint mir an Kühnheit der Erfindung fast heranzureichen an das berühmte Märchen, an den grobharigen Schwindel von dem Kaiserhof auf Bickelsmerder. (Sehr gut! und große Seiterkeit.) Nächstens werde ich wohl zu hören bekommen, daß die Schimpfereien auf dem Dresdener Parteitag, daß jenes anmutige Klaffern in den Jungbrunnen des Herrn Abgeordneten Webel von der preussischen Polizei, und der preussischen Re-

gierung, von mir angestiftet worden seien. (Sehr gut! und stürmische Seiterkeit.) Die Wahrheit wird wohl sein, daß diese blutrünstigen Proklamationen, diese Brundschriften, in denen zu Mord und Totschlag aufgefodert wird, ausgegangen sind von Leuten, mit denen sich die deutsche Sozialdemokratie in eine ziemlich weitgehende Geschäftsverbindung eingelassen zu haben scheint. (Rechtliche Anfe: Hört, hört!) Zwischenrufe von den Sozialdemokraten.) Die Wahrheit wird wohl sein, daß es deutsche Sozialdemokraten waren, die diese blutrünstigen Manifeste über die russische Grenze schmuggeln wollten.

Nun ist heute auch gesagt worden, es sei sehr schwierig, zu definieren, wer eigentlich Anarchist sei, und welche Handlungen als anarchistische zu betrachten und zu behandeln wären. In der Theorie mag das schwierig sein, wenn es sich z. B. um die Redaktion eines Gesetzentwurfs handelt. In der Praxis liegt die Sache aber doch bedeutend einfacher. Ich glaube, daß niemand in diesem hohen Hause ist, der daran zweifelt, daß Schriften, wie sie neulich mein verehrter Nachbar, der hier neben mir sitzt, der Justizminister im preussischen Abgeordnetenhaus verlesen hat, einen anarchistischen Charakter tragen. (Sehr richtig!) Ich möchte aber auch darauf hinweisen, daß die Bestimmung, auf welche Rußen sich die Beobachtungsstätigkeit des russischen Agenten zu erstrecken hat, und über den ihm Auskunft zu erteilen ist, in Deutschland lediglich den deutschen Behörden zusteht. Diese haben die Pflicht, darüber zu wachen, daß der russischen Polizei nicht weiter, aber so weit Hilfe geleistet wird, wie dies der Zweck der solidarischen Bekämpfung des Anarchismus erheischt. Kommen dabei Fehlgriffe vor, so werden sie korrigiert werden. Von Maßnahmen gegen russische Liberale oder gar gegen deutsche Staatsangehörige ist gar keine Rede. Es ist noch keinem russischen Studenten, der sich bei uns bilden, der in unseren Hörsälen, in unseren Universitäten den Wissenschaften Leben will, irgend welches Hindernis in den Weg gelegt worden. Die fremden Studenten werden bei uns mit derselben Liberalität behandelt wie die einheimischen. Aber die Entscheidung darüber, was Fremde bei uns tun und was sie nicht tun dürfen, die steht der Regierung dieses Landes zu, nicht fremden Willkür und ihren Beratern und Helfern von der sozialdemokratischen Partei. Und wenn die fremden Herren sich bei uns so maufsig machen, wie sie dies in der letzten Zeit getan haben, wenn sie so unpermanente Erklärungen verlesen, wie sie Herr Webel soeben verlesen hat und wie sie in der Tat die heiligen slavischen Studenten unter Führung der Herren Mandelstamm und Silberfarb (stürmische Seiterkeit) vor einiger Zeit von Stapel gelassen haben, so werde ich dafür sorgen, daß solche Leute ausgewiesen werden. (Rechtliche Zustimmung. Zuruf von den Sozialdemokraten.) In keinem Lande der Welt würde ein solcher Unfug von Fremden geduldet werden. (Sehr richtig!) In keinem anderen Lande würden Fremde sich das herausnehmen, Mißleid und Nachsicht dort, wo sie am Plage sind; Duldung und Schutz für solche, die sich unter unsere Gesetze stellen und sie beobachten und die sich anständig aufzuführen. (Sehr richtig!) Aber wir sind bei uns noch nicht so weit gekommen, daß wir uns von solchen Schnorrern und Verschwörern auf der Nase herumtanzen lassen. (Rechtliche Zustimmung. Zuruf von den Sozialdemokraten.) Für ein Laboratorium mit nihilistischen Sprengstoffen sind wir zu gut. (Stabul!)

Meine Herren, der ganze Lärm, welchen die Sozialdemokratie schlägt wegen der Vorgänge in Königsberg fließt aus derselben Quelle wie das ununterbrochene Loben der sozialdemokratischen Presse gegen Rußland und die heftigen Anariffe, die heute wieder Herr Webel gegen Rußland gerichtet hat. Der Zweck, der damit verfolgt wird, ist Revolution und Krieg zu entfesseln. Der Herr Abg. Webel hat eben mit einer gewissen Verlegenheit gesprochen von einem Artikel, den sein Freund, Herr Kautsky, in der „Neuen Zeit“ geschrieben hat. Er schilderte Herrn Kautsky als einen „Theologen“. Ich glaube, Herr Kautsky ist mehr. Herr Kautsky ist anerkanntermaßen das publizistische Sprachrohr

(Nachdruck verboten.)

Gebrandmarkt.

Roman von G. Freiherr v. Schlippenbach.

91

Unterdessen rollte der Wagen, der Nottraut in ihr trauriges Heim brachte, gemächlich weiter. Während der Fahrt erfuhr sie durch Zacharias von den letzten Tagen des Vaters, von seinem sanften Tode und daß er ihr seine Grube sende mit der Bitte, ihm zu vergeben. Günther Erich hatte bestimmt, daß Nottraut ihm zur letzten Ruhestatte folge; diese wollte er nicht in der Pfeilbüchsen Familiengruft, sondern auf dem Kirchhof, auf dem bereits seine erste Frau gebettet lag, finden.

Der Regen hatte aufgehört, als die Reisenden sich der Pfeilburg näherten; ein leuchtender, bunter Regenbogen spannte sich über dem grauen Gemäuer aus und die Sonne glitzerte in den nassen Gräbern und Bäumen. Ein kräftiger Geruch verwehten, feuchten Raubes, vermisch mit dem der Erde, stieg empor. Tief atmend, sog das junge Mädchen die Feinluft ein. Ihre Augen irrten wie lieblos über die Gegend, sie schlug den Schleier zurück und unwillkürlich falteten sich ihre Hände im Schoß. Der alte Zacharias sah sie lange an und ließ einen Ruf der Verwunderung aus, als das schöne, stolze Gesicht sich ihm unverhüllt in seiner rührenden Schwermut zeigte.

„Gerrgott“, sagte er leise, „ist das Kind schon geworden! Dabei sieht sie wie eine Prinzessin aus!“ Nottraut hörte ihn nicht, so vertieft war sie in ihre Gedanken. Sie hatte es sich noch gar nicht vergegenwärtigt, daß sie fortan die Herrin dieses Grund und Bodens sei, daß die fruchtbaren Äcker und Wiesen, der Wald und fast alles, so weit ihr Auge reichte, ihr Eigentum sei, ihr und des zarten Schwesterleins stolzes Erbe.

Das Wägelchen hielt unterhalb des Schlosses, Nottraut war hier ausgetiegen aus Rücksicht auf den kurzatmigen Zuch. Da stand ihre alte, treue Urkel vor dem Hause. Die Waise legte beide Arme um sie und küßte das gute, runzlige Gesicht, schüttelte Friedrich die Hand und trotz des festlichen Empfanges sagte sie sich: „Gottlob, ich bin daheim!“

Ihre drei Getreuen geleiteten Nottraut in das Schloß bis zur Tür des Sterbezimmers. Hier winkte sie ihnen, zurückzubleiben.

Sie trat in das Gemach und blieb lange allein mit dem Toten. Jetzt, wo er aus dem Leben geschieden, das er so schlecht verstanden, waren die einst so edlen Züge wieder hervorgetreten. Das Haupt etwas zur Seite geneigt, glitzerte ein friedlich schlummerndes; sein Kind kniete neben ihm nieder und weinte und betete für ihn. Das innige Band, das sie hätte umschließen sollen, hatte Günther Erichs Leidensinn gelodert; jetzt fühlte Nottraut, daß er trotz alledem ihr Vater war, der Mensch, der ihr nahe stand, wie sonst niemand auf der Welt. In dieser ersten Stunde empfand sie für ihn nur tiefstes Mitleid und kindliche Vergebung. Später freilich sollten Augenblicke über sie kommen, wo sie sein Andenken wie ein Fluch dünkte; wo sie und Willis darunter bitter leiden mußten, des „wilden Pfeil“ Töchter zu sein, jenes Ausgestoßenen, dem man verachtete und nicht mehr erkannte.

Als Nottraut die Tür des Sterbezimmers hinter sich verschloß, hieß die alte Urkel sie noch einmal in ihrer schlichten Art als Herrin der Pfeilburg willkommen. Sie zeigte ihr das Haus, das dank ihrer Fürsorge angenehm durchheizt und in bester Ordnung war. Die kostbare Einrichtung war so wertig benutzt, daß sie fast wie neu erschien. Die tiefen Fensterrahmen in den Wänden bildeten lauschige Plätze, und weiche Teppiche dämpften den Schritt. In der Halle hingen Waffen und Rüstungen, dazwischen die Ahnenbilder der Herren der Pfeilburg, und es war Nottraut, als blühten die Ritter und Frauen zirkelnd auf sie herab, auf das Kind des „wilden Pfeil“, der so aus der Art geschlagen war. An der Mittelwand hing das lebensgroße Bild Günther Erichs; die alte Urkel hatte einen Trauerfrock darüber gehängt.

Lange stand Nottraut und blickte das reicherhaft gemalte Porträt an; es stellte ihren Vater als zwanzigjährigen Jüngling dar. Er trug ein dunkelgrünes Jagdwams und unter dem Droselhut mit der Spieluhnenfeder und dem Gensbart lachten die blauen Augen lebenslustig den Beschauer an. Das abfallende Kinn deutete auf Mangel an Charakter

und die sinnlichen Rippen auf Empfänglichkeit für die größeren Genüsse des Lebens. So grunberstiegen das Gesicht des jungen Mädchens von dem des Verstorbenen war, so vorgeistete der Ausdruck der edlen Züge, es herrschte dennoch eine starke Familienähnlichkeit zwischen Nottraut und dem „wilden Pfeil“.

Noch war die hohe Gestalt zu schwächlich, um vollkommen schön zu sein; aber die Haltung war königlich, jede Bewegung weich und voll Anmut. Die schwarze Trauerkleidung hob das matte Weiß der Haut, die Wangen waren zart gefärbt, und der schönste Mund mit den korallenroten Lippen konnte heubernd lächeln, war aber meist ernst und nahm leicht einen strengen Zug an. Die langen Wimpern dämpften das Feuer der tiefbraunen Augen, deren Ausdruck von größter Weichheit, aber auch von eisiger Kälte sein konnte. Das feidenweiche, schwarzbraune Haar war zu einem locken Knoten am Hinterkopf aufgesteckt und schmiegte sich in natürlichen Wellen um den edelgeformten Nacken und die hohe Stirn.

„Trautchen, wollte sagen, Fräulein Trautchen, die Suppe wird kalt.“ meldete Urkel, sie aus ihren Gedanken weckend. „Sie müssen etwas Warmes geteufen und sich dann bald zur Ruhe begeben.“

„Meine gute Urkel, ich komme.“ erwiderte die Angeredete freundlich, der vorantrippelnden Dienerin nachschreitend.

Das große, altdeutsch eingerichtete Speisezimmer war von Friedrich für die erste Mahlzeit der neuen Schloßherrin mit peinlicher Sorgfalt geputzt und geäubert worden. Tischblättern funkelten die großen Humpen und Krüge auf den Kredenzstühlen, frisch gebohnt glänzte das Eisenparkett, und der alte treue Diener stand in der blau und silbernen Livree des Hauses hinter dem hochlehnten Stuhl und kündigte mit feierlicher Stimme an: „Es ist angerichtet, gnädiges Fräulein.“

„Friedrich, lege einen Teller für Urkel auf.“ befahl Nottraut. „Es ist zu traurig, allein zu essen. Komm, meine Urkel, setz dich zu mir, ich will es, höre Du.“

Diese letzten Worte wurden mit so großer Bestimmtheit gesprochen, daß keine Widerrede möglich

war und Urkel sich neben das junge Mädchen setzen mußte. Sie tat es nach einigem Zögern und fragte bei jeder Beise: „Schmeckt es Ihnen, Fräuleinchen? Als kleines Mädchen liebten Sie dieses Gericht sehr. D, ich erinnere mich an alles aus jener Zeit und habe mir Mühe gegeben, es ebenso herzurichten.“

Nottraut lobte der Urkel zu Liebe die einfache Kost, doch daß sie nur wenig und sagte auf eine diesbezügliche Bemerkung: „Ich habe keinen Hunger.“

Nach aufgehobener Tafel schrieb sie an ihre Schwester und Lady Deepmoore. Wir wollen hier den Brief an Willis wiedergeben, spricht er doch am besten für das Verhältnis der älteren Schwester zu der jüngeren.

Auf der Pfeilburg, Oktober 18 . . .

„Meine Willis! Nun sind wir beide ganz verwaist, unser Vater ist vor zwei Tagen gestorben, und ich bin hierher gereist, um ihm das letzte Geleit zu geben. Ich möchte bei Dir sein, wenn Du diese Trauerkunde erhältst, um Dich in meine Arme zu schließen und Dein Liebes, blondes Köpfchen zärtlich zu streicheln, mein liebes Schwesterchen. Ich kenne das tiefe, leidenschaftliche Empfinden meiner Willis und weiß, wie nahe ihr Schmerz und Freude geben. Du hast unfern Vater in London gesehen, als ich mich bereits in Köln befand; er war sehr liebevoll gegen Dich und Du schloßest ihn innig in Dein Kinderherz. Erhalte Dir ein ungetriebenes Andenken an ihn, meine Willis; ein Kind, das seinen Vater verehrt, ist glücklich.“

Diese letzten Worte schrieb Nottraut mit zitternder Hand. Sie legte die Feder fort und küßte den Kopf in die Rechte.

„Es ist ein Glück, daß Willis nichts ahnt.“ dachte sie. „Ach, möchte ich die Ehrlosigkeit und Schande enig verborgen bleiben, die sich wie ein Fluch an uns heften. Möchte niemand die Traurigkeit haben, ihr die Augen zu öffnen! — Ich will sie wie mein kostbares Kleinod hüten. — Gese Gott, es gelänge mir, sie in Unwissenheit zu erhalten; es wäre schrecklich, wenn sie alles erführe!“

(Fortsetzung folgt.)

